

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei haus, bei Postbezahlung 1,80 RM. zugleich Belegpreis. Einzelnummern 10 Pf. Alle Geschäftshäuser und Postbeamten frei abzugeben u. jeder Zeit herstellbarer u. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8 gespaltenen Raumzeile 20 Kpf., die 4 gespaltenen Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 10 Reichspfennige, die 3 gespaltenen Reklamezeile im zeitlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Veröffentlichte Erhebungen werden nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 bestätigt. Anzeigenannahme bis 5.00 Uhr. Durch Heraus übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Gesetz, Krieg u. Frieden. Bei Anspruch auf Herstellung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abstanzung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto belegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 126 — 92. Jahrgang

Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Donnerstag, den 1. Juni 1933

Der Leidensweg zur Revision.

Ehe nun der von Mussolini vor Monaten bereits zwischen die Staaten des friedlosen Europas geworfenen Vorschlag eines Viermächte-Paktes sein Ziel der Annahme durch Italien, Deutschland, England und Frankreich erreicht, hat er einen Leidensweg zurücklegen müssen. An ihm wurde so gründlich kritisiert, geadelt und getadelt, daß er den Fußstiel nicht nur zögern vorwärtszieht und bald ganz stillsteht. Darauf nahmen ihn die Franzosen und deren Trabantenstaaten erst mal so richtig „in Arbeit“, ohne daß er dabei schöner wurde; dann wurden ihm noch ein paar Knochen zerstochen, man deformierte ihn erheblich und dann durfte er dummkopfisch und in reichlich veränderter Gestalt seines Weges weiterziehen. Schön sieht er noch deutschen Begriffen nicht gerade aus!

Aber man hat doch einen wichtigen Teil seines Wesens, nicht alle seine ursprünglichen Absichten bei dieser Prozedur in ihm zerstören können. Und dies ist: Zum erstenmal wird in einem europäischen Pakt das Wort „Revision“ überhaupt in den Mund genommen. Gewiß nur ganz theoretisch, gewiß nur sozusagen als dünnen Himbeerwasser, gewiß nur als Möglichkeit, daß man sich in der beabsichtigten Vier-Mächte-Zusammenarbeit über die etwaige Methode der Behandlung eines ebenso abwegigen Revisionstreitgegners unterhält, — aber ein solches Revisionstreitgegnern deutscherseits ist dann doch nicht mehr ein solches „Verbrechen“, das Frankreich, wie dessen damaliger Ministerpräsident äußerte, noch vor anderthalb Jahren schlankweg als einen Kriegsfall oder eine Kriegserklärung betrachten wollte. Und es war der französischen Regierung höchst gleichgültig, daß ein solches Revisionstreitgegnern ja nach Artikel 19 des Völkerbundstatutus an sich schon zulässig war.

Die Umänderung des ursprünglichen Mussolini-Vorschlags besteht im wesentlichen darin, daß Frankreich ihn nun mit dem Völkerbund zusammenläßt. Gedacht war er aber ganz anders; denn die praktische Unmöglichkeit, in Genf mit dem Völkerbund überhaupt eine tatkräftige und vernünftige Politik betreiben zu können, hat ja Mussolini veranlaßt, vorzuschlagen, daß Schiedsgericht politischer Entscheidung auch ausdrücklich vorliegen zu verlegen, wo es tatsächlich schon lag: In den Kreis der vier europäischen Großmächte, — abgesehen natürlich von Russland. Wenn man sich aber auch hier nicht wieder nur im Kreise drehen wollte, dann durfte man — wie es gerade Mussolini so oft gesagt hatte — nicht mit geschlossenen Augen am Revisionstreitgegnern vorübergehen, weil dies ja an den Grundlagen des gegenwärtigen Europas rüttelte. Wirklich anpacken konnte man dieses Problem aber auch nur auf der Hälfte des Völkerbundes. Den dabei im Hintergrund stehenden Amerikanern kam es natürlich nur auf einen anderen Punkt des Mussolini-Vorschlags an, nämlich auf den darin vorgeesehenen politischen Waffenstillstand für Europa, wodurch die Abrüstungskonferenz eine bessere Aussicht erhalten mußte; für Völkerbund und Revision haben sie wenig Interesse.

Den eigentlichen Kern des Viermächte-Pakts also machte Frankreich unter Einschluß seiner Trabanten zum Angriffs punkt und es ist unvergeßbar, daß es der Pariser Regierung und der kleinen Entente auch gelang, sehr weitgehende Erfolge zu erzielen. Fast alles, besonders jegliche praktische Revision der Friedensabstimmung, ist unbedingt in Einstimmung mit dem Völkerbundstatut gebracht und damit ist eine solche Revision um so schwerer geworden oder gebrochen, als sogar der Staat, gegen den sich ein Revisionstreitgegnern etwa hinsichtlich der Grenzziehungen richtet, durch ein Nein dem Willen aller anderen erfolgreich entgegentreten kann. Die Außenminister der kleinen Entente haben durchaus recht, wenn sie sagen, die Kompetenz des Völkerbundes bleibe auch nach Abschluß des Viermächte-Paktes „absolut unantastbar“. Sie hätten außerdem von Frankreich „formelle Garantien“ gegen alle Versuche einer Revision der Friedensverträge erhalten und sie schließen mit der „Feststellung“, daß für ihre Staaten die Frage einer Revision ihrer Grenzen „nicht existiere“. Schon anlässlich der französischen Kammerdebatte wurde auch bekannt, daß die Pariser Regierung „in besonders feierlicher Form“ ihren — Bedingungen zum Viermächte-Pakt Ausdruck verleihen werde. Die kleine Entente könne also, so hieß es in Paris, ganz beruhigt sein, ebenso wie die Opposition gegen den Pakt in Frankreich selbst!

Und diese Empfehlung, die von recht erheblicher Segnung spricht, hat auch einen objektiv vorhandenen Grund: Der ursprüngliche Mussolini-Pakt ist dem französischen Gegenentwurf derart nahegebracht worden, daß man dies schon fast als eine Verbindung bezeichnen kann, die allerdings den deutschen Wünschen nach einer Revision praktisch jedenfalls in äußerst geringem Maße Rechnung trägt. Aber wir wissen, daß ja, wenn schon der Leidensweg des Mussolini-Pakts lang und schwierig war, dies alles für den Weg zur Revision noch tausendmal mehr gilt!

Eine Milliarde für Arbeitsbeschaffung.

Zwei wichtige neue Reichsgesetze.

Verabschiedung des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und des landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetzes durch das Reichskabinett.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich in mehrstündigem Verhandlungen mit den Fragen der Arbeitsbeschaffung. Verabschiedet wurde ein vom Reichsfinanzministerium vorgelegtes Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, durch das der Reichsminister der Finanzen ermächtigt wird,

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Gesamtwirtschaftsbereich zu einer Milliarde Mark zwecks Förderung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden sowie an privaten Wohngebäuden und Wohnungen, ferner für vorstädtische Kleinsiedlungen, landwirtschaftliche Siedlungen, Flussregulierungen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, Tiefbauarbeiten und Sachleistungen an Haushaltungsbedürftigen auszuweisen.

Das Gesetz enthält ferner Bestimmungen über die Steuerfreiheit für Erfahrungsbewegungen, für eine freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, für die Überführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft und für die Förderung der Beschäftigung durch Existenzhilfen und Existenzdarlehen. Der Reichsanziger regte an, über die Vorschläge hinaus einige großzügige Arbeitsprojekte beschleunigt in Angriff zu nehmen, und zwar in erster Reihe ein umfassendes Bauprogramm für Hausräparaturen und Wiederherstellung

einer gesunden Grundstücks- und Wohnungswirtschaft im Zusammenhang mit einer Neuregelung auf steuerlichem Gebiet durchzuführen, ferner die Schaffung eines Netzes von großen Verkehrsstraßen, das den Ansprüchen des neuzeitlichen Kraftverkehrs entspricht und produktive Auswirkungen in weitestem Umfang für die Kraftverkehrsindustrie und die Treibstoffwirtschaft zuläßt, wobei eine organische Verbindung zwischen der Eisenbahn und Kraftverkehrsirtschaft unter maßgeblicher Beteiligung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hergestellt werden soll, sowie schließlich die nachhaltige Förderung von zusätzlicher Produktion, insbesondere auch für den Export zum Ausgleich des Valutadumpings.

Es wurde beschlossen, eine Kommission unter Führung des Reichsbahnpräsidenten einzusetzen, die die mit diesem großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramm zusammenhängenden Finanzfragen zu bearbeiten und insbesondere allein und autoritativ bevolettigt sein soll, alle den Geld- und Kapitalmarkt betreffenden Angelegenheiten zu regeln und zu überwachen, damit nicht Störungen des Geld- und Kapitalmarktes durch falsche Dispositionen oder Eingriffe nichtantwortlicher Stellen eintreten.

Das Reichskabinett verabschiedete endlich noch das vom Reichsnährungsminister vorgelegte

Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse

das eine grundlegende Neugestaltung des landwirtschaftlichen Kreditwesens enthält und für die Landwirtschaft eine wesentliche Erleichterung der Zinsenlast herbeiführt.

Die nächste Kabinettssitzung findet erst nach den Pfingstfeiertagen statt.

Dr. Goebbels über seine Eindrücke in Italien.

Dank an Mussolini.

Reichsminister Goebbels empfing in Rom Vertreter der italienischen Presse und gab ihnen eine Erklärung ab, in der er u. a. ansprach: Der starke Eindruck, den das junge faschistische Italien bei mir hinterlassen hat, ist Mussolini selbst. Er verkörpert in sich Willen und Geist in einer seltenen Harmonie. Bei ihm paaren sich Schärfe des Gedankens und Klarheit der Linienführung. Er ist eine Persönlichkeit, die weit über das Maß des hergebrachten Talents hinausragt, mit einem Wort:

ein politisches Genie.

Besonders ansprechend bei ihm ist sein ungemein herzliches menschliches Wesen, das um so überraschender wirkt, als man sich gemeinhin unter ihm ausschließlich und nur einen Willens- und Tatmenschen vorstellt. Wenngleich der Duce als Mensch und als Persönlichkeit alles andere weit übertragt, so stehen doch um ihn herum eine ganze Reihe von ausgezeichneten Männern, bei denen ich den unmittelbaren Eindruck gewinnen konnte, daß sie für das Regime und für die konsequente Fortsetzung der faschistischen Politik von unschätzbarem Nutzen sind.

Italien selbst

bietet das imposante Bild von Zucht und Ordnung. Faschismus und Staat sind ein und dasselbe und beide werden verkörpert durch die Person Mussolinis.

Ich habe das Bedürfnis, durch die italienische Presse dem bewundernswerten Duce, seiner Regierung und seiner Partei meine tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen für die so überaus herzliche Aufnahme, die ich in Italien gefunden habe.

Reichsminister Goebbels äußerte vor Vertretern der deutschen Presse sodann ähnliche Gedanken, wie vor der italienischen Presse. Er betonte ferner, daß es sich für die deutsche Regierung natürlich nicht darum handeln könne, die Formen des italienischen Faschismus

einfach zu übernehmen oder nachzuahmen.

Es sei nicht wünschenswert, daß nun alle Deutschen Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei würden. Freilich, die entscheidende Führung liegt, wie die Gesichter zeigten,

immer bei einer Minderheit,

und daß diese führende Minderheit heute durch den Nationalsozialismus in Deutschland dargestellt werde, das steht außer Frage. Der Faschismus sehe durchaus in die Zukunft und sei nicht reaktionär. Daselbe galt für den Nationalsozialismus.

Wieder Verschleppungsmanöver in Genf.

Die „Abrüstungskonferenz“ soll um drei Wochen verlängert werden.

Nach Genfer Melbungen wollen die Großmächte die Abrüstungskonferenz am 10. Juni verlängern. Die Konferenz soll erst anfangs Juli wieder zusammenkommen und bis in den August hinein tagen. Diese Vertragspläne stoßen jedoch auf einen erheblichen Widerstand der amerikanischen Abordnung, die eine pausenlose Weiterführung der Abrüstungskonferenz verlangt. Deutschland selbst würde schließlich einer kurzen Unterbrechung der Konferenz von wenigen Tagen keinen Widerstand entgegensetzen, kann sich aber mit einer so langen neuen Verschleppung der seit 1½ Jahren schon andauernden Konferenz nicht einverstanden erklären. Auch eine kurze Verschiebung würde nach deutscher Aussicht zur Voraussetzung haben, daß ernsthafte Ergebnisse noch vor der am 12. Juni beginnenden Londoner Weltwirtschaftskonferenz vorliegen.

Vertragung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz sah einen weittragenden Beschluß für die weiteren Arbeiten vor. Danach wird das Präsidium nach dem Abschluß der ersten Sitzung des Abkommenentwurfs, die voraussichtlich Mitte nächster Woche erfolgen soll, bevolettigt, die zweite, endgültige Sitzung des Abkommenentwurfs vorzubereiten und einen endgültigen Vertragstext auszuarbeiten. Das Präsidium hat einsinnig beschlossen, entsprechend der deutschen Formulierung den englischen Abkommenentwurf nicht nur als Verhandlungsgrundlage, sondern als Grundlage des künftigen Abrüstungskommens anzunehmen. Weiter ist beschlossen worden, daß die Vorarbeiten des Präsidiums bis zum 27. Juni beendet seien sollen. Der Hauptausschuß vertritt sich nach dem Abschluß der ersten Sitzung Mitte nächster Woche bis zu diesem Zeitpunkt.

Der Beschluß des Präsidiums wird dem Hauptausschuß am Donnerstag zur Bestätigung vorgelegt werden; er gilt in keiner Weise als eine Vertragung der Konferenz. Vielmehr ist ausdrücklich festgestellt worden, daß die Konferenz weiter zusammenbleibt und die Arbeiten lediglich in einer engeren zusammengefaßten Form der Verhandlungen allein durch das Präsidium verlaufen.

Slagerrat-Feier der Reichshauptstadt

In Anwesenheit der alten Flottenführer.

Der Jahrestag der Slagerrat-Schlacht wurde in diesem Jahre unter größter Anteilnahme der Berliner Bevölkerung begangen. Den äußerlichen Höhepunkt des Tages in Berlin bildete die

Umbenennung des Kemperplatzes in "Slagerratplatz". Der ganze Platz stand im Schmud der nationalen Flaggen und der alten Reichskriegsflagge und war von einer viertausendköpfigen Menschenmenge umgeben. Die Marinevereine und Marineverbände und das Offizierkorps der alten Marine marschierten in Stärke von mehr als 1000 Mann zum Feierplatz. Auch Reichsvorbehörte von Blomberg und der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder waren zur Teilnahme an der Feier erschienen. Von den hohen Offizieren der Kaiserlichen Marine sah man u. a. den großen Admiral von Schroeder so wie die Admirale v. Trotha, Hopmann, Reuter, Behnke, Nogge, Lüthow, Emsmann, Rommisen u. a. Admiral von Schroeder (der Vater von Mandern) wurde von den früheren Marineangehörigen mit begeisterten Jurus empfangen.



Militärmäpfer der Slagerrat-Schlacht bei der Feier.
Die Umbenennung des Kemper-Platzes in Berlin in Slagerrat-Platz anlässlich des Jahresfestes der größten Schlacht des Weltkrieges wohnten auch viele Offiziere der alten Kriegsmarine bei, von denen unser Photograph hier einige im Bilde festgehalten hat (von links) Polizeipräsident Konteradmiral von Leebow — der Chef der Reichsmarineleitung, Admiral Raeder — Admiral von Schroeder.

Konteradmiral a. D. Leebow hielt

die Festrede,

in der er u. a. ausführte: Wenn wir Marineangehörigen und insbesondere wir Slagerrat-Mäpfer den Sieg feiern, so liegt darin nicht der Anspruch, als wollten wir unsere Leistungen mit den Toten und Lebenden unserer Kameraden auf eine Stufe stellen. Die Eigenart, um bereitwillig in der Marine an den Slagerrat-Tag denken, ist die, daß es eine junge, noch unerprobte Flotte die weit überlegene Flotte der stärksten Seemacht schlug. Wir werden nicht müde werden, davon Auskunde zu geben, daß wir zur Entfaltung unseres Wesens, zur Entfaltung der Gaben, die uns Gott verliehen hat, die See fahrt brauchen und daß wir sie schüren müssen. Wir sind den Männern zu hohem Dank verpflichtet, die die Entscheidung getroffen haben, daß dieser Platz in der Reichshauptstadt von nun an den Namen "Slagerratplatz" führen soll. Dieser Name steht an jedem von uns die Forderung, den Sinn und die Bedeutung dieses Namens im Volle wach und lebendig zu halten. Aus diesem Verantwortungsbewußtsein heraustragen wir an dieser Stelle heute unserer Heimat und unserem Volle, daß den Sieg von Slagerrat erschienen hat, ein kräftiges Hurra!

Am Marinesstandort Kiel.

Ausländisch des Slagerrat-Tages veranstaltete der Marinesstandort Kiel

am Ehrenmal in Laboe eine eindrucksvolle Gedenksfeier, zu der alle Truppenteile, Polizei und Vereine Abordnungen entsandt hatten. Die auf dem Ehrenmal gesetzte alte Kriegsflagge wurde während der Feier von dem zu Auer liegenden Kreuzer "Karlsruhe" durch Scheinwerfer beleuchtet. Im Schein der Fackeln zog eine Marinetruppe in Stärke von 150 Soldaten von der Marineschule Friedrichsort mit blingendem Spiel zum Großen Japsenstreiche vor dem Ehrenmal auf.

Der Chef der Marineschule, Vizeadmiral Albrecht, der zu den wenigen Männern der Reichsmarine gehört, die schon am Slagerrat in führender Stellung entscheidend für den Erfolg der deutschen Flotte eingegriffen hatten, hielt

eine Ansprache.



Die Slagerrat-Feier im Ehrenmal Unter den Linden. Den Höhepunkt der Feiern zum Gedanken an die Seeschlacht am Slagerrat bildete in Berlin eine Totenfeier zum Gedanken an die Opfer der deutschen Kriegsmarine im Ehrenmal Unter den Linden.

Offiziere und Militärbeamte, 8067 Deckoffiziere und Unteroffiziere und 25 197 Mannschaften seien als tapfere Soldaten und Seelute unter der alten ruhmreichen Kriegsschlage gefallen. Hier, an der gleichen Stelle, wo früher der mächtige Panzerturm den jetzt unbefestigten Meier Haken schützte, sei durch freiwillige Spenden der Marinevereine, der Reichsmarine und vieler vaterlandsliebender Männer ein mächtiges Denkmal entstanden, das dem Seefahrer schon von weitem zeigte, daß unsere Toten nicht vergessen sind.

Auf dem Ehrenfriedhof in Kiel wurde im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes ein Gedenkstein für die Gefallenen des Weltkrieges enthüllt. Es handelt sich um einen schönen Block aus Kunzstein, auf welchem ein Admiralsancker ruht. Auf der Vorderseite des Steines steht man inmitten der Zahl 1914—1918 ein Eisernes Kreuz, und darunter ist die Inschrift angebracht:

"Wir Toten fordern als unser Recht die alte Treue vom neuen Geschlecht."

Auch in anderen Orten des Reiches fanden erhebende Gedächtnisfeiern statt.

Deutschland stimmt dem Viermächtevertrag zu.

Wie versautet, hat die Reichsregierung ihre Zustimmung zum Viermächtepakt in der gegenwärtigen Form erteilt. Eine leise Meinungsverschiedenheit habe über die Anwendung des Artikels 16 bestanden, die aber nunmehr beigelegt sei.

Neuer Verstoß in Wien.

Zwei Haussuchungen beim Pressattache der deutschen Gesandtschaft.

In Wien wurde von der Polizei die vorübergehende Abwesenheit des Reichstagsabgeordneten Theo Habicht, des Landesinspekteurs der österreichischen NSDAP, dazu benutzt, um in seiner Wohnung in Linz eine Haussuchung zu veranstalten. Sie verlief ergebnislos. Als die Beamten zu ihrer vorgezeigten Stelle mit diesem Vorwurf zurückkehrten, erhielten sie den Auftrag, eine nochmalsige Haussuchung vorzunehmen. Dabei wurden einige belanglose Akten beschlagnahmt.

Reichstagsabgeordneter Habicht ist seit einiger Zeit als Pressattache der deutschen Gesandtschaft in Wien gestellt, genauso entsprechend dem internationalen Branch den Schutz der Extraterritorialität, die demnach von den österreichischen Behörden verletzt worden ist.

Österreichischer Visumzwang für Reisen nach Deutschland.

Der mit Spannung erwartete österreichische Ministerrat, der sich mit den Maßnahmen beschäftigte, die mit der Grenzsperrung zusammenhängen, beschloß den Visumzwang für die Ausreise aus Österreich nach Deutschland. Außerdem wurden noch innerösterreichische Maßnahmen für den Fremdenverkehr beschlossen, so unter anderem die Verteilung von acht Millionen Schilling auf die Fremdenverkehrsbetriebe, die durch die Grenzsperrung gelitten haben.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 1. Juni 1933.

Wochblatt für den 2. Juni.

Sonnenaufgang	8 ^h	Mondaufgang	12 ^h
Sonnenuntergang	20 ^h	Monduntergang	0 ^h

1850: Der Maler Erich v. Kaulbach in München geboren.

Juni.

Im Juni fängt der Sommer richtig an. Das Jahr ist auf seinem Höhepunkt angelangt. Wenige Wochen noch, und der längste Tag des Jahres kommt. Allerdings gibt es im Juni auch noch Kälterücksäume. Man nennt solchen Wetterumschlag im Juni "Schaffälte", weil er gewöhnlich in die Zeit der Hammelschur fällt. In alten Kalenderbüchern ist zu lesen, daß in den ersten zwei Dritteln des Junitmonats die von Regen und Nordwinden beeinflusste Witterung oft noch "ziemlich kalt" ist, und daß das Wetter meist erst im letzten Monatdrittel beständiger wird, worauf dann die Temperatur gewöhnlich rasch ansteigt. In den Wetterregeln der Bauern ist über das wünschenswerte Junitwetter mancherlei Wichtiges gesagt. Der Bauer will sich in bei sommerlicher Wärme einen verhältnismäßig trockenem Juni: "Juni trocken mehr als nah — füllt mit gutem Wein das Fah." Feuchte Wärme ist des Landwirts Wetterhoffnung: "Ist der Juni feucht und warm — wird der Bauer niemals arm." Regentreichum bringt Erntearmut: "Brachmonat nah — Leert Scheune und Fah." Wenn sich zu großer Nähe noch Nähe gesellt, ist der Jahresertrag besonders schlecht. "Wenn nah und falt der Juni war — Verdrikt er fast das ganze Jahr." Wie Oktober und März im Wetterglauen in enger Beziehung stehen, so bringt die zukunftsbedeutende Bauernregel Juni und Dezember in ursächlichen Zusammenhang: dem Wärmegrad des Junitmonats soll das Kältemaß des Dezembers entsprechen.

Im Kalender Karls des Großen steht der Juni "Brachmanoth", weil bei der Dreifelderwirtschaft im Juni das Brachfeld umgesätzt wurde. "Brachte" nennt man Bauernsprache noch heute den sechsten Kalendermonat. Bei den Römern war der Juni übrigens nicht der sechste, sondern der vierte Monat des Jahres. Über den Ursprung seines Namens "Junius" gab es verschiedene Meinungen: einige behaupteten, daß der Monatname der römischen Himmelsgöttin Juno seinen Ursprung verdarb, während andere den Namen mit Junius Brutus, dem ersten römischen Konsul, in Verbindung brachten. Sicher ist, daß im alten Rom der 1. Juni der Juno geweiht war, der man an diesem Tage Rosenopfer darbrachte. Für uns ist der Juni der Sommermonat, der Rosenmonat, der Kirschenmonat oder — wie ihn Frischart nannte — der Weidemonat. Neu aber dürfte vielen sein, daß man in Nordfriesland den Juni hier und dort — Hungermonat — nennt wegen der mit der Zeit vor der Ernte verbundenen Lebensmittelknappheit.

Besonders reich ist der Juni an sogenannten Los-tagen, die nach alten Bauernregeln die Witterung einer ganzen folgenden Periode bestimmen sollen. Die Reihe dieser Losfälle eröffnet der Tag des heiligen Medardus (8. Juni). Es folgen der Tag des heiligen Petri (15. Juni), der Johannistag (24. Juni), der gefürchtete Siebenstürzer-

Landwirtschaftliche Entschuldigung und Kreditorganisation.

Tagung des Entschuldungsverbandes Freistaat Sachsen.

Der Entschuldungsverband Freistaat Sachsen hielt in Dresden in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, der landwirtschaftlichen Organisationen und Kreditinstituten eine Versammlung ab, die sich mit dem von dem Entschuldungsverband in Ost Sachsen geleisteten Arbeit und mit den allgemeinen Fragen der landwirtschaftlichen Kreditorganisationen beschäftigte. Die Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Dr. von Oppell, wies darauf hin, daß die Tagung klarheit über die etwas auseinander gehende Beurteilung des Entschuldungsverfahrens bringen sollte. Der Entschuldungsverband sei jedenfalls als wichtiges Glied im Rahmen der landwirtschaftlichen Organisationen anzusehen. Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Gustav Körner (Pislowitz), betonte, daß die Aussprache dazu beitragen sollte, in der Praxis das Verständnis für die Arbeit des Entschuldungsverbandes zu fördern. Alle Nachprüfungen ergeben, daß von einem Panorama in der sächsischen Ost hilfe durchaus nicht die Rede sein könne.

Anschließend erstattete Landwirtschaftsprofessor Dr. Streit einen Bericht über die Tätigkeit des Entschuldungsverbandes, aus dem zu entnehmen war, daß der Entschuldungsverband während des Entschuldungsverfahrens als Interessenvertretung der Landwirte wirkte und nach der Entschuldigung als eigene Organisation der Landwirte die sanierten Betriebe in verschiedenem Ausmaße überwacht und betreut, um den Erfolg der Sanierung auf die Dauer sicher zu stellen. Aus dem Bericht ging hervor, daß Oftschufkredite an solche Landwirte gegeben werden, die dieser Hilfe würdig sind. Die Genauigkeit der Prüfung ging unter anderem daraus hervor, daß von rd. 2300 gestellten Anträgen 720 abgelehnt worden sind, die meisten mangels Notwendigkeit der Sanierung.

Dann ergriff der Leiter der Zentrale der Entschuldungsverbände, Rittergutsbesitzer von Biebow (Kottow), das Wort zu einem Vortrag über "Der ständische Aufbau des landwirtschaftlichen Kreditwesens". Auf Grund genauerer Kenntnis mit den Problemen des landwirtschaftlichen Kreditwesens entwarf der Redner ein Bild von den Aufgaben, die die kommende berufständische Organisation der Landwirtschaft auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Kredits zu erfüllen haben wird. Wenn man den Zins auf 2 bis 3 Prozent herabdrücken würde, so brächte das Gefahren für die Landwirte, die Gläubiger sind, und würde einen unerwünschten Kapitalabzug nach sich ziehen. Aufgabe einer ganzen Generation von Landwirten werde es sein, die Entschuldung durch beste Betriebsführung und Sparhaftigkeit so weit herabzudrücken, daß die noch vorhandenen Lasten auch bei schlechter Konjunktur getragen werden können.

Sächsische Regierungsmitglieder in Berlin.

Aus Berlin wird gemeldet: Auf dem Flughafen Tempelhof sind Reichstatthalter Mutschmann und Ministerpräsident von Källinger, von Dresden kommend, gesandet.

tag (27. Juni) und der Peter- und Paulstag (29. Juni). Auch der 21. Juni, der Tag der Sommersonnenwende, hat es in sich. Diese etwas bedeutsamen Tagen gegenüber stehen aber Sonntage, die ein feierliches Gepräge tragen: so sind Pfingsten und Fronleichnam, da ist der Tag des Roten Kreuzes, und da ist der Tag des Deutschen Friedes.

Schlägt die Saaten! Dieser Ruf sollte jetzt allen Kindern und jungen leichtfertigen Leuten zugesehen werden. Noch vor Er scheinen der ersten Kornblumen kommt es leider oft vor, daß mutwillig in das rasch zur Höhe strebende Brodgetreide hineingelaufen wird, mögen auch manche Verwüstungen durch lagern des Wild hervorgerufen sein. Der Landwirt hat in dieser für ihn so schweren Zeit größte Rücksicht und Schonung seines Eigentums zu verlangen, die auch ohne seine große Notlage einfach selbstverständlich ist.

"Ein blonder Traum." Die Schülchenhaus-Lichtspiele bringen Freitag und Sonntag ein zugrätziges Feiertagsprogramm, das alle Kinobesucher auf ihre Kosten kommen läßt. Außer dem üblichen Beiprogramm aktueller und wissenschaftlicher Art kommt der große Tonfilm "Ein blonder Traum" mit Elia Kazan, Willi Fritsch und Willi Forst in den Hauptrollen zur Vorführung. Sein ganzer Inhalt konzentriert sich um den Dreiwalzer: "Jedengwo auf der Welt gibt's ein kleines böhmisches Glück, — Und ich träum davon in jedem Augenblick, — Jedengwo auf der Welt gibt's ein böhmisches Glück, — Und ich träum davon schon lange, lange Zeit."

Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds zu Pfingsten 1933. An den beiden Feiertagen des bevorstehenden Pfingstfestes soll wieder eine Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds in allen evangelisch-lutherischen Kirchen des Landes gesammelt werden. Gleich anderen Stiftungen, so hat auch der Allgemeine Kirchenfonds durch die Geldentwertung einen großen Teil des Vermögens verloren. Soll er seine Aufgaben weiter erfüllen und überall dort hellend eingesellen, wo die sonst zur Verfügung stehenden knappen Mittel nicht ausreichen, um dringliche und unabsehbare Bedürfnisse der Landeskirche und ihrer Gemeinden zu befriedigen, so bedarf er erneuter fröhlicher Stärkung. Die unterhaltungsbedürftigen Kirchengemeinden, deren Zahl durch die Not der Zeit immer mehr gestiegen ist, können die Hilfe des Allgemeinen Kirchenfonds nicht entbehren. Viele von ihnen wissen nicht, wovor sie das Geld für die allernotwendigsten Ausgaben nebstehen sollen, während ihre Aufgaben in zunehmendem Maße gewachsen sind. Schon die Pflicht zur Erhaltung der kirchlichen Bauwerke, die nicht selten Denkmäler von hoher Kunstwert aber hervorragender heimatlicher Bedeutung sind, stellt oft Anforderungen an die Kirchengemeinden, die weit über ihre Kräfte geben. Für sie gilt es zu sammeln und Opfer zu bringen. Es darf gerade jetzt erwartet werden, daß alle freuen Glieder unserer Landeskirche in doppelter Freude zu ihr stehen und mit Herz und Hand dafür eintreten, daß das Reich Gottes auf Erden fröhlich gebaut werde, und das Evangelium von Christo eine Macht werde, zur Aufrichtung und Erneuerung unseres Volles. Diese Freude durch Darreichung der Mittel zu betätigen, die zur Erhaltung des Bestandes unserer evangelisch-lutherischen Landeskirche nötig sind, dazu will die Landeskirche helfen.

Pfingstfahrtarten auch bei der Kraftpost. Unabhängig des Pfingstfestes gelten die auf den Kraftpostlinien gelösten Rückfahrscheine vom 1. bis 7. Juni.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 126 — Donnerstag, den 1. Juni 1933

Tagesgruß.

Des Herzens erstes Lieben und Vertrau'n,
Werd einmal es geläufigt, zurückgestoßen,
Und blieb's der treuen Brust auch ewig teuer
Hat doch den ersten Himmelsglanz verloren.
Es ist der zarten Blume gleich, die fröhlich
Im Harbenschmelz des jungen Lebens glüht,
Doch einmal taub von gift'gem Hauch berührt,
Auf immer ihrer Jugend Reiz verliert.

Der Ausbau des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes.

Bereits 10 000 Arbeitsdienstreiswillige
in hundert sächsischen Lagern.

* Das Interesse der Städte und Gemeinden an der kommenden Arbeitsdienstpflicht zeigt sich in steigendem Maße an den vielen Meldungen von Arbeitsvorhaben, die beim Landesstab des "Vereins zur Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte Sachsen e. V., Sitz Dresden" eingehen. In der Landesleitung wird mit Hochdruck an der Ausgestaltung des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes gearbeitet. In ganz kurzer Zeit ist es dem nationalsozialistischen Arbeitsdienst gelungen, viele Arbeitslager aufzuziehen, von denen die neueren im folgenden kurz gekennzeichnet werden sollen.

Räume des ehemaligen Sachsenwerkes in Radiberg haben ein Arbeitslager des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes aufgenommen, wo gegen hundert Arbeitsfreiwillige mit über 15 000 Tagewerken die Regulierung des Steinbaches in den Fluren Wallroda und Kleinröhrsdorf vornehmen. Größeren Umfang haben die Arbeiten des Lagers Freital. 240 Arbeitsfreiwillige nehmen hier in 57 600 Tagewerken im Auftrage des Stadtrates Straßenbauten für die Stadtansiedlung vor und sind gleichzeitig bei der Errichtung von Siedlungsbauten tätig. Weitere vorgegebene sind Begebaute, Bachbeschleunigungen, Planierarbeiten, Hangausbau und Meliorationsarbeiten. Die Gemeinde Zöblitz (Erzgebirge) unternimmt mit 120 braunen Arbeitslameraden in über 15 000 Tagewerken Straßenbauten und Bachregulierungen. 216 Mann arbeiten in Beiersfeld, wo die Regulierung von Außen- und Siedlungswegen vorgenommen wird und in Grünhain mit der Entlastung eines Teiches und der Entwässerung und Aussortung von Erdland. Über 24 000 Tagewerke sind bei diesen Arbeiten zu bewältigen. Eine ehemalige Städtereisfabrik bietet den 150 Arbeitswilligen in Pausa (Bogtland) eine ideale Unterkunftsstätte. Die "Entwässerungsgenossenschaft mit beschränkter Beitragspflicht Pausa und Umgebung" lädt hier in 20 000 Tagewerken den Bau von Vorflutgräben und Drainagen vornehmen. In Zwota nehmen zweihundert Arbeitsfreiwillige in 50 000 Tagewerken Straßenverbesserungen, Aussortungen und Vorarbeiten zur Errichtung eines Schießstandes vor. In Neukirchau lädt die Stadtgemeinde von 200 Arbeitsfreiwilligen in 25 000 Tagewerken Arbeiten in Waldgrundstücken, Verlegung und Veräumung des Lehnbachs, Verkehrsverbesserungen, Veräumung eines Steinbruches usw. vornehmen. Das jüngste Arbeitslager ist Neustadt (Sax). Die Beschleunigung von Kleinwohnungs- und Siedlungsstraßen sowie Garten- und Augustwalder Weg sollen im freiwilligen Arbeitsdienst in 10 000 Tagewerken mit 100 Arbeitsfreiwilligen vollständig werden.

Die Zahl der von dem nationalsozialistischen "Verein zur Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte" errichteten Lager in Sachsen erreicht in diesen Tagen die Zahl von hundert, in den insgesamt gegen 10 000 Arbeitsfreiwillige untergebracht sind.

Sämtliche Lager verfügen über sehr gute Räumlichkeiten und bieten den jungen Arbeitsfreiwilligen eine Unterkunft, die sie später einmal ungern verlassen werden. Selbstverständlich sind die in Frage kommenden Austräge an die einheimische Wirtschaft, soweit nur

möglich, vergeben worden. Alle Lager werden in nächster Zeit ihren Mannschaftsbestand erhöhen, um die vorgeschriebene Stärke zu erreichen, denn die Städte und Gemeinden drängen sich danach, solche Abteilungen des staatlichen Arbeitsdienstes möglichst auf Jahre hinaus zu erhalten. Vom "Verein zur Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte" sind in den letzten Tagen Lager in Grünhain, Herlasgrün, Burg-Woigtsberg, Blauen-Land, Stollberg (Erzg.) und Baunen übernommen worden, die in ihm aufgegangenen Verbände angehören.

K. S.

Die Front des Deutschen Rechtes.

Adolf Hitler an Dr. Frank.

Nationalsozialist Adolfs Hitler hat an den Reichsjustizminister und Führer des Nationalsozialistischen Juristenbundes, Minister Dr. Frank, ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Ich freue mich, von Ihnen die Meldung erhalten zu haben, daß der Aufbau einer geschlossenen Front zur Neugestaltung eines Deutschen Rechtes erfolgt ist. Zu diesem Erfolg der Bewegung möchte ich Sie aufrichtig beglückwünschen und die von Ihnen als notwendig erkannten Maßnahmen zur Bildung einer geschlossenen Rechtsfront bestätigen. Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen ist unter Ihrer Führung zur Durchführung der großen, in der Zukunft zu lösenden Aufgabe der Schaffung eines Deutschen Rechtes und der Neugestaltung der Deutschen Rechtsordnung berufen. Alle mit dem Recht verwurzelten Berufstände und Amtsräger werden daher in der Front des Deutschen Rechtes des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen als Standesgruppe in den kommenden ständischen Aufbau übergeführt werden können. Ihre Ihnen diesbezüglich bereits erteilten Vollmachten bestätige ich hiermit vollinhaltlich.

Das NSDAP-Programm für Danzig.

Erläuterungen des Gauleiters.

Der nationalsozialistische Gauleiter in Danzig, Horster, führte in einer Rede u. a. aus: "Die Nationalsozialisten werden die Verfassung einhalten, denn es besteht gar keine Veranlassung, sie zu brechen, weil die Partei ohnehin die absolute Mehrheit hat. Die Rechte der Ausländer werden selbstverständlich gewahrt werden. Wer sich aber Unrecht zuschulden kommen läßt, wird anders behandelt werden als bisher."

Die Ausrottung des Marxismus ist eine Selbstverständlichkeit.

Die Nationalsozialisten werden sich nach Übernahme der Regierung von niemand in dieser Richtung Vorschriften machen lassen.

Auf außenpolitischem Gebiet werden die Nationalsozialisten keine Politik der Experimente und Gewaltakte machen. Sie wollen den Frieden mit den Nachbarn. Es ist eine Selbstverständlichkeit, die Verträge zu achten und anzuerkennen. Beide Teile haben Rechte und Pflichten, die Verträge einzuhalten.

Aus diesem Danziger Pulverschlag muss unter allen Umständen das Pulver entfernt werden. Dafür werden die Nationalsozialisten sorgen, ebenso wie dafür, dass der Friede gewährleistet wird."

Große Goldbeschlagnahme in Hamburg.

Der Direktor des "Alfaz" verhaftet.

Der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Direktor des Hamburger Vergnügungspalastes "Alfaz", Wittlowitz, ist verhaftet worden. Man entdeckte bei ihm ein größeres Verzeichnis über Devisen, über deren Verbleib und Bestimmung er widersprechende Angaben machte. In seiner Wohnung stand man nach sorgfältigem Abstöpseln der Wände einen Hohlräum, in dem Wittlowitz 15 Goldbarren im Wert von 10 000 Mark, ferner größere Mengen Münzgold, und zwar Franken, Tollar und Pfunde in einem Gesamtwert von 25 000 Mark verborgen hatte. Gegen Wittlowitz wurde eine Untersuchung wegen Devisenvergehens in die Wege geleitet.

Ausgang gelehnte, war etwas Schwesterliches in ihr. Als trugen sie beide gemeinsam ein schweres Leid.

So schrie Ele von Selbach aus dem Hause. Den Mann, der ihr aus der Tiefe der Halle mit dunkeln, traurigen Augen nachschaut, traß sein Bild.

Der Wagen vom Adligen Hause jagte durch den Talgrund, flussabwärts zur Sperrmauer.

Ele weinte Anne-Marie vor sich hin. Tränenlos starke Ele von Selbach ins Leere. Über ihre Hände hatten sich ineinandergekrampft.

Gerhard — tot.

Immer wieder sprach sie die beiden Worte im Geist vor sich hin. Als würde ihr damit das Unfaßbare verständlicher.

Tot — er, der so ganz Leben gewesen. Kraft, überschäumende, brandende Kraft. Ebenfogut könnte der Fluß da versiegen mit einem Schlag, der doch in diesem Augenblick noch seine unerschöpflichen Glüten brausend über das Wehr warf.

Gerhard — tot.

Und mit einemmal begriff sie: Ihr war er gestorben. Ihr! Was war er denen da gewesen, die jetzt zu Hunderten um seinen zerstörten Leib stehen würden, nur der Gegenstand ihrer graufligen Schaulust? Was wußten sie von ihm? Von dem verzehrenden Drang seiner ruhelos schaffenden Mannesseele, die doch im Innersten ein Schén trug nach Stille. Was wußten sie davon, wieviel Güte sich barg hinter dem lächelnden Lächeln, das sie stets nur an ihres Jähns?

Ja, ihr war er gestorben. Aber sie, die einzige, die ihn gekannt — sie hatte ihm den bittersten Schmerz seines Lebens zugesetzt, im Aufzählen ihres getrunkenen Frauenstolzes.

Frauenstolz! Wie ein bitteres Hohnlachen gellte es in ihr auf. Was hatte sie denn damals davon gewußt. Hatte ihr jetzt die Ehe nicht ganz anderes angeboten, in Wahrheit ihren Frauenstolz mit Süßen getrennt? Oder was war es anders, wenn sie die Pflicht in die Arme eines ungeliebten Mannes trieb wie eine gesetzte Sklavin.

SA sammelt für das Rote Kreuz.

Der Chef des Stabes der SA hat die Mitwirkung der SA- und SS-Dienststellen, besonders der Sanitätsmänner, an der Opfer dank Sammlung am Rotkreuztage, Sonntag, den 11. Juni d. J., angeordnet. In der Anordnung wird hervorgehoben, daß dadurch die enge Zusammenarbeit der Sanitätsdienststellen der SA und SS mit dem Roten Kreuz in der Öffentlichkeit erstmals ihren Ausdruck finden soll.

Die Goldschmiede ehren Hitler.

Eine goldene Medaille für Hitler und Mussolini.

Die deutsche Gesellschaft für Goldschmiede hat dem Reichsanzler Adolf Hitler als Schuhherrn des deutschen Handwerks am Geburtstage die goldene Medaille der Gesellschaft in einer silbernen Kassette überreicht.

Die gleiche Medaille wurde Mussolini gelegentlich des Internationalen Kongresses der Juristen und Goldschmiede in Rom verliehen.

Der Reichspräsident Hindenburg in Rendsburg.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg begibt sich in den nächsten Tagen zu einem kurzen Urlaub nach seinem Gut Neudeck.

Reisen nach Danzig und den Memelbädern erleichtert.

Der Reichsminister des Innern hat für den Ausreiseverkehr nach Danzig und nach den memelländischen Bädern folgende Erleichterungen zugelassen:

Reichsangehörige bedürfen zur Ausreise nach Danzig keines Ausreisevisumvermerks, wenn sie beim Eintritt an der deutschen Ausgangsgrenze keinen gültigen polnischen Einreisevisumvermerk oder nur einen polnischen, ausdrücklich auf die Durchreise nach Danzig beschränkten Durchreisevisumvermerk besitzen — Die Schwermetallsbehörden in Ostpreußen können Reichsangehörigen, die nachweislich in memelländische Bäder befürchten wollen, den erforderlichen Ausreisevisumvermerk ohne Rückfrage auf ihre örtliche Zuständigkeit erteilen.

Polnischer Überfall auf deutschen Dampfer

Hakenkreuzflagge zerissen und Fenster eingeworfen.

Der deutsche Dampfer "Sylt" der Hamburger Reederei Ruy wurde kurz nach dem Einlaufen in den Edinger Hafen von einer großen Anzahl Polen mit Steinen beworfen. Als der Dampfer dann an einem der Ufer festgemacht hatte und später seinen Liegeplatz wechseln musste, folgten ihm die Polen und erschlugen ein erneutes Bombardement. Einer der Polen sprang an Bord des Schiffes und durchschnitt das am Hakenmast versehligte Seil, so dass die See- und die Hakenkreuzflagge herunterfielen. Die Hakenkreuzflagge warf der Pol an Land, wo sie vollständig zerissen wurde. Polizeibeamte, die diesen Vorgang beobachtet hatten, entfernten sich.

Später ging dann der Kapitän der "Sylt" an Land und sorgte dafür, daß polnische Schuh herbeiließen. Die Polen versprachen, die durch die Steinwürfe verursachten Beschädigungen des Schiffes — es gingen unter anderem viele Fensterscheiben in Trümmer — zu ersetzen und ferner die neue Hakenkreuzfahne zu bezahlen.

Zu dem Überfall wird noch gemeldet, daß polnisch-jüdische Elemente die Menge aufgereizt und die Ausschreitungen veranlaßt haben. Der polnische Hafenkapitän Kasli, der nach dem Vorfall zu dem Kapitän Redlich von der "Sylt" kam, um sich zu entschuldigen, versuchte den Vorfall möglichst harmlos hinzustellen und die Sache durch Bezahlung der Flagge als erledigt zu betrachten. Der deutsche Kapitän lehnte diese Ansicht ab und erklärte, daß er seiner Reederei unverzüglich Mitteilung von dem Vorfall machen müsse.

O, die Schmach! Glühend heiß brannten die blassen Wangen auf. Und die Hände ballten sich in ohnmächtiger Scham.

Wie ein Haß schoß es ihr im Herzen auf gegen den Mann, der ihr diesen Schimpf angestellt. Immer wieder. Fühlte er denn nicht das Bittern der Qual des Abscheus in ihrem mehrlosen Gliedern? Und den Toten dort hatte sie verurteilt, voller Empörung, weil er sie an sich gerissen im Ausbruch seines Empfindens — er, dem doch ihre Liebe gehört hatte.

Weh' ihrer unseligen Blindheit damals! Fürchte denn auch die bräutliche Erde dem brauenden Frühlingssturm, der sie mit wildem Werben umspingt? In dieser Stunde, wo er vernichtet am Boden lag, der so ganz überfüllt, ümendes Leben gewesen, begriff sie: nur seiner Natur hatte er gehorcht, seiner gewaltigen, bergstrombrausenden Natur, in jener Minute. Aber sie, statt jetzt in diese heilige Wonne zu verstoßen, hatte ihn zurückgestoßen in ihrem starren Mädelenhochmut. Heute, wo die Ehe in ihr das Weib geweckt. Aber wo im Arm des Gatten ihr wahrgenommenes Sehnen noch dem andern fügte — dem durch eigene Schuld Verlorenen.

Nun hielten die schambedeckten Pferde am Steinbruch. Eine dicke Menschenmenge umstand die Unglücksstätte. Von allen Weibern und Männern, von den Händlern und Helden ringsum war herzgerannt, was laufen konnte.

Schweigend teilte sich der Menschenwall, als Ele von Selbach mit dem neu aufammernden Mädchen Durchlaß begehrte. So kamen sie unmittelbar an die Unglücksstätte heran. Die unversehrt gebliebenen Arbeiter waren dabei, das wütige Trümmerfeld aufzuräumen. Das losere Geröll, das die leichter Verletzten bedeckt hatte, war schon beiseite geschafft.

Vor der langen Kette der saufenden Leute stand eine kleine Gruppe mit Tragbahnen. Samariter, unter ihnen Doktor Herling. Ele von Selbach trat auf ihn zu. Mit ernstem Gruß lästerte der Arzt seinen Hut.

"Den haben Sie bis jetzt geborgen?" Beherrschte lang ihre Frage.

"Dreiundzwanzig Leicht- und zwei Schwerverletzte." (Fortsetzung folgt.)



Wortfreigabe.

Nachdruck verboten.

Nun?

"Lassen wir sie fahren — sie will ja ein gutes Werk tun."

Herr von Grund richtete sich in seinem Sessel auf. "Eberhard — es tut nicht gut, wenn man dem Frauen immer ihren Willen läßt. Sie wollen den Herrn fühlen."

„Neber des Neffen Jürgen zusteckte es hin.

„Verzeih!, Onkel — aber das sind Dinge, die ich wohl nur mit Ele abzumachen habe."

"Allerdings!" Herr von Grund lachte auf. Scharf und bitter. „Na, wie du willst."

Und er ließ sich wieder im Sessel zurückstolzen. Seine schwere, aber jetzt so unbeholfen gewordene Rechte trommelte zitternd auf der Lehne.

Von der Halle draußen klang gedämpft ein Läufschreien, dann lautloses Jammern. Anne-Marie, das Hausmädchen. Ein neuer Bote, der ins Haus gekommen, hatte näheren Bericht gebracht. Unter denen, die der Berg abgegraben, war auch der Spieß-Engelbert, ihr Brüder. Eine Lebenshoffnung hatte die kurze Kunde zertreten. Fassungslos schlissle das Weinen herein.

"Schaff mir das Frauenzimmer vom Leib!" grölte es vom Lehnsuhl auf. „Soll man das auch noch anhören?"

Schweigend ging Eberhard zur Halle hinaus, um das Mädchen mit einem Trostwort hinwegzuführen. Über da stand schon Ele, jetzt in Hut und Mantel, neben ihr.

"Komm, Anne-Marie — wir wollen zu ihm."

Und wie sich der Arm der jungen Frau um die Schultern der Niedergeschlagenen leigte und sie zum

Großer Tag im Gerele-Prozeß.

Als Zeugen Oberst von Hindenburg, Staatssekretär Meißner, Reichsminister a. D. Trebitzans und Staatssekretär z. D. Kempner.

Am Gerele-Prozeß wurde am Dienstag als erster Zeuge Oberst von Hindenburg vernommen. Er erklärte, er habe mit dem Hindenburg-Ausschuß und mit den Sammlungen sowie mit der Abrechnung nichts zu tun gehabt. Geprächswelle sei mit Dr. Gerele von dem Gedanken der Gründung einer unabhängigen nationalen Zeitung die Rede gewesen, um nach dem Sieg des Reichspräsidenten bei der Wahl die Politik der nationalen Sammlung weiter zu fördern. Der Zeuge glaubt nicht, daß Dr. Gerele Wahlelder des Hindenburg-Ausschusses zu persönlichen Zwecken verwandt hat.

Der nächste Zeuge, Staatssekretär Meißner, bestätigt, daß Dr. Gerele bei einer Bevestigung über eine solche Zeitungsgründung erklärte habe, er könne 50 000 Mark zur Verfügung stellen.

Man habe allgemein den Eindruck gehabt, daß dieses Geld aus dem Hindenburg-Ausschuß stammte. Von sachmännischer Seite sei erklärt worden, es seien mindestens 500 000 Mark für die Gründung der Zeitung nötig.

Der Staatsanwalt hieß dann dem Angeklagten, Dr. Gerele, vor, daß dieser sich zwar immer als Verteidiger einer streng nationalen Richtung bezeichnete. Er, der Staatsanwalt, überreichte dem Gericht zwei Briefe, aus denen hervorgehe, daß Dr. Gerele in engeren Beziehungen zu den abgelehnten preußischen Ministern gestanden und bewußt eine Politik gegen die damalige nationale revolutionäre Bewegung geführt habe.

In dem ersten Brief wendet sich Dr. Gerele an den damals bereits abgelehnten Finanzminister Klepper und bittet ihn um eine Bevestigung überzeugender der Arbeitsbeschaffung und Kreditverteilung. In dem zweiten Schreiben nennt Dr. Gerele dem Bürgermeister Bimmer, Lüneburg, für die Jahrhundertfeier des Landgemeindeverbandes als Hauptredner den früheren Reichsminister Dr. Bräuning „und von der Linke etwa

Hilferding oder Seering“.

Die Zeugenausgabe des früheren Reichsverkehrsministers Trebitzans ergibt, daß es diesem unbekannt war, daß mit Hilfe falscher Belege eine runde Summe von 400 000 Mark aus den Wahleldern des Hindenburg-Ausschusses übriggeblieben war. Der Zeuge befand weiter, Dr. Gerele habe mit ihm eine Fortführung der nationalen Politik nach der Wahl Hindenburgs erörtert. Dabei sei auch davon gesprochen worden, die nationale Front unter Einschaltung der nationalsozialistischen Bewegung zusammenzubringen.

Dem nächsten Zeugen, Heinrich von Gleichen, dem Herausgeber der Zeitschrift „Der Ring“, ist von solchen Quittungen nichts bekannt. Unter den Unterlagen für die Gründung einer unabhängigen nationalen Zeitung sei auch der damalige Reichskanzler von Schleicher gewesen.

Der frühere Reichsminister von Neudell berichtet dann, wie es zu der Anzeige gegen Dr. Gerele gekommen ist. Er, von Neudell, sei dagegen gewesen, die Sache mit Gerele allein zu ordnen. Er habe zunächst dem Obersten von Hindenburg und dem Befehlshaber von Papen Mitteilung gemacht. Bei der Gegenüberstellung mit Dr. Gerele, Ministerialrat Schellen und Bürgermeister Lange, die auf Veranlassung des Ministerpräsidenten Göring erfolgt sei, habe er, von Neudell, den Dr. Gerele nur gestraft, ob dieser nicht angesichts der gesuchten Quittungen etwas zu seiner Entlastung anführen könne.

Unter vier Augen habe ihm Gerele gesagt, er könne doch unmöglich vor diesen Herren aussagen, an welche Parteien die Gelder gegeben worden seien; Dr. Gerele erwähnte dabei die Wirtschaftspartei, die Landwirtschaftspartei und den Jungdeutschen Orden. In Versammlungen habe Dr. Gerele wiederholt von der finanziellen Notlage der Gemeinden gesprochen. Der Zeuge fügt fort: „Wir in der ländlichen Selbstverwaltung haben gesäßt unter den hohen Beiträgen, die für die Zeitschrift Die Landgemeinde erhoben wurden.“

Der nächste Zeuge, Staatssekretär z. D. Kempner, erklärt, er habe erst vom Staatsanwalt erfahren, daß Dr. Gerele durch falsche Quittungen eine Summe von 480 000 Mark belegt habe. Der Staatsanwalt legte dem Gericht darum ein Schreiben des jungen Kempner vom Anfang Mai 1932 an den damaligen Reichsfinanzminister Pleitner und an den damaligen Reichskanzler Dr. Bräuning vor, in denen Kempner erklärt, es seien den Hindenburg-Aktenkundigen

500 000 Mark zur Verstellung aller Schnüden. Er müsse die Zahlungsfähigkeit der Hauptgeschäftsstelle erhalten, wenn er seine Hilfe erhalten.

Gegenüber der Frage des Staatsanwalts, ob der Zeuge auf Grund jenes Schreibens von Reichsstellen Geldmittel erhalten habe, erklärt Staatssekretär Kempner, er habe zu der Beantwortung keine Aussage zu machen. Das

Gericht ließ schließlich die Krone des Staatsanwalts nach der Verkündung jener großen Summe nicht zu, weil die Entscheidung über die Gewichtsmittel der Beantwortung der vorgelegten Behörde überlassen bleiben müsse.

Der nächste Zeuge, der frühere Hauptkassierer beim Hindenburg-Ausschuß Grunow, erklärt, die Abrechnungen Dr. Gereles über die Verwendung der Wahlelder seien so schlecht und

die Belege so unrichtig

gewesen, daß man diese zurückgegeben habe. Eine neue Abrechnung habe dann einen Fehlbetrag von 29 000 Mark ergeben, auf dessen Auszahlung Gerele und Freibank gedrängt hätten.

Die Vernehmung der Zeugin Elisabeth Beck, einer Tochter Gereles, ergab, daß sie einmal im Büro Gereles 20 000 Mark zur Abdeckung einer Schulds ihres Vaters bei der Domänen-Bank erhalten habe; die Summe sei auf Anweisung des Angestellten dem politischen Konton entnommen worden. Die Zeugin gab zu, daß im Verlauf der Untersuchung gegen den früheren Finanzminister Klepper gelegentlich einer bei ihr vorgenommenen Hausdurchsuchung ein Koffer mit Urkunden gefunden worden sei.

Die Verhandlung wurde dann auf Freitag vertagt. Man nimmt an, daß die Plädoyers am Mittwoch nach Prag anbeginnen werden.

Erklärung des Jungdeutschen Ordens zum Gerele-Prozeß.

Berlin. Zu der Aussage des Reichsministers a. D. von Neudell im Gerele-Prozeß, Dr. Gerele habe nach eigener Angabe Gelder an politische Gruppen, u. a. an den Jungdeutschen Orden, gegeben, gibt der Jungdeutsche Orden folgende Erklärung ab: Der Jungdeutsche Orden hat niemals von Herrn Dr. Gerele oder von Mittelpersonen Dr. Gereles irgendwelche Geldmittel erhalten.

Präsident Mülert beurlaubt.

Der Beauftragte für die Vereinheitlichung der kommunalen Spitzenverbände, Oberbürgermeister Zschiesche, hat den geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen und des Preußischen Städtetages, Doctor Mülert, mit sofortiger Wirkung beurlaubt.

Mit der Geschäftsführung des Deutschen und des Preußischen Städtetages ist vorläufig der kommissarische Leiter des Kommunalwissenschaftlichen Instituts an der Universität Berlin, Dr. Jeserich, beauftragt worden.

Kurze politische Nachrichten.

Der Student der Rechte und Obmann der „Germania“, des Gesvereins der deutschen Hochschüler in Prag, Walther Köhler aus Troppau, wurde nach der Rückkehr von einem Radausflug nach Deutschland von den Tschechen verhaftet, obwohl er einen vorschriftsmäßigen Pass bei sich hatte.

Zwischen China und Japan wurde ein Waffenstillstand unterzeichnet. Die Verhandlungen fanden in Taku, der Hafenstadt von Tientsin, statt, während auf der See ein japanisches Geschwader vor Anker gegangen war.

Neues aus aller Welt.

Drittes Todesopfer des Garmischer Lawinenunglücks. Lieutenant Altmann von den Münchener Pionieren, der bei dem Lawinenungluß an der Alpspitze verschüttet wurde, aber noch lebend geborgen werden konnte, ist seinen Verletzungen erlegen. Das Unglück hat damit das dritte Todesopfer gefordert.

Drei Pferde im Güterzug verbrannten. In einem Sonderzug, der Vieh aus Schleswig-Holstein von der Berliner Landwirtschaftsausstellung in die Heimat zurückbrachte, geriet durch eine Stallaterne ein Wagen in Brand. Ob der Brand bewußt wurde, sind drei wertvolle Pferde, die sich in dem Wagen befanden, umgekommen.

Marga von Eydorf durch eigene Hand gestorben. In Aleppo wurde ein amtlicher ärztlicher Bericht über den Tod der deutschen Fliegerin Marga von Eydorf herausgegeben. Hierin wird die Annahme bestätigt, daß die Fliegerin Selbstmord begangen hat. Nachdem sie auf dem Muslimisch-Fringplatz aus ihrer beschädigten Maschine gelöst war, wurde sie in den Messeraum der Flieger gebracht und zog sich dann allein in das Ruhezimmer

hinauf. Später hörte man den Knall von Schüssen, und die Fliegerin wurde tot auf ihrem Bett liegend aufgefunden. Zwei Angeln waren in ihren Kopf eingedrungen. Neben der Fliegerin lag der Revolver, den sie während des Fluges mit sich geführt hatte.

Gifschergiftung von 300 griechischen Soldaten. Zu Piräus, dem Hafenort von Athen, traten bei 300 Soldaten nach Genuss von giftigen Vergiftungserzeugnissen auf. Die Soldaten wurden sofort in die Militärhospitäler von Piräus und Athen aufgenommen. Ein Pionier ist bereits gestorben, 20 weitere liegen schwerkrank daneben.

Auf dem Weg zum höchsten Gipfel der Erde. Zwei Mitglieder der englischen Mount-Everest-Expedition haben mit dem Aufstieg zum Gipfel des Mount Everest begonnen. Anfangs machten sie gute Fortschritte. Später erschweren leichte Wolken die Sicht. Sie haben in Begleitung von acht Trägern das Lager Nr. 6 in einer Höhe von 8220 Meter in der Nähe der ersten Stufe des zum Gipfel ansteigenden Gratcs erreicht.

Saale-Schiffahrt auf Monate hinaus stillgelegt.

Erhebliche Strecken der Saaleane bei Zwickau sind bereits überflutet. Dem Arbeitsdienst war es nach anstrengendster Arbeit in Anwesenheit des Reichsstatthalters Zschiesche gelungen, um die Einbruchsstelle herunter etwa drei Meter breite Graben zu ziehen, so daß sich das Stauwasser oberhalb der Bruchstelle durch den Graben einen Weg bahnt und unterhalb wieder in die Saale fließt. Die Schiffahrt oberhalb und unterhalb der Einbruchsstelle liegt auf Monate hinaus still. Der Schaden, den die Saale-Schiffahrt dadurch erleidet, ist außerordentlich groß.

12 Eingeborene von Löwen zerstießen.

Traurige Zustände im ehemaligen Deutsch-Ostafrika.

In einem Bezirk des ehemaligen Deutsch-Ostafrika, der nur etwa 50 Kilometer von der Hafenstadt Dar es Salaam entfernt liegt, sind zwölf Eingeborene von Löwen zerstießen worden. In einem Tale holte sich ein Löwe aus einer Gruppe von Eingeborenen eine Frau vor den Augen ihrer Kinder heraus und zerstießte sie. Die Eingeborenen weigern sich, nach Eintritt der Dunkelheit ihre Häuser zu verlassen. Sie haben die Regierung in Dar es Salaam um Hilfe gegen die Löwenplage gebeten.

Aus Sachsen's Gerichtssälen.

Gemeiner Raubüberfall unter falscher Flagge.

Schwere Zuchthausstrafen.

Dresden. Das Schlossgericht verurteilte die Arbeiter Wendig und Hennersdorf wegen eines am 15. April auf der Industriestraße in Dresden begangenen schweren Raubes zu sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Chorarrest und zur Stellung unter Polizeiaufsicht. Die beiden Verurteilten hatten sich nicht allzu lange zuvor bei der NSDAP angemeldet. Hennersdorf hatte nun Kenntnis davon erhalten, daß ein Kommunist, bei dem kurz zuvor mehrere Haushaltungen stattgefunden hatten, im Besitz großer Geldbeträge war, die er in einem Beutel verwahrt hatte. Er kam auf den Gedanken, sich den Beutel anzueignen und machte sich am Ostermontagabend gemeinsam mit Wendig, den er erst unterwegs in seinen Plan einweilte, nach der Wohnung des Kommunisten auf. Hennersdorf ging, nachdem er sich noch von dem anderen dessen Gummihüpf und Mantel hatte geben lassen — außerdem trug er einen Trompetenholz bei sich — in die Wohnung des Kommunisten und erklärte diesem, er habe den Auftrag, ihn zur Polizei zu bringen. Dann forderte er ihn auf, seinen Geldbeutel, in dem sich etwa 300 Mark befunden haben sollen, zu sich zu stehlen. Der Kommunist leistete Widerstand und wurde nun von Hennersdorf nach der einsam gelegenen Industriestraße geführt, wo plötzlich verabredungsgemäß Wendig auf ihn sprang und ihm zu Boden riss. Wendig soll dann sofort davon gelaufen sein, während Hennersdorf geständig ist, nur auf den Kommunisten eingeschlagen und ihm sein Geld weggenommen zu haben. Später trafen sich die beiden wieder, wobei Hennersdorf dem anderen 115 Mark gab, die dieser auch annahm. Das Gericht bestonte, daß für eine derartige Tat nur eine schwere Strafe am Platze sei und daß den Angeklagten, die beide erheblich vorbestraft sind, hierfür keinerlei Milderungsgründe angerechnet werden könnten.

Verwundet blieb ihr Doktor Herling nach. Arbeit das Beste am Leben — wenn das eine Jungverheiratete sagte, das gab zu denken! —

Eberhard Selbach sah einsam in dem Wohnzimmer, das ihm und Ehe zum besonderen Gebrauch diente. Es war schon dunkler Abend, fast Nacht, und Ehe noch immer nicht zurück. Nur durch den Kutschers hatte sie sagen lassen, sie würde erst spät heimkommen. Die Sorge um die Verwundeten würde sie sehr in Anspruch nehmen.

Als es neun schlug und sie noch immer nicht zurück war, hatte sich Hennig von Grund mit einem bestehenden Hohnwort gegen den jungen Mann zurückgesogen. Seitdem saß Selbach hier allein und wartete. Nur seine Gedanken waren bei ihm. Aber die waren keine frohe Gesellschaft.

„Guten Abend, es ist spät geworden. Aber ich darf es ja melden. Es ist dir doch bestellt worden?“

Mit flüchtigem Gruß reichte sie ihm die Hand hin. Aber er hielt sie fest.

„Ja, es ist mir bestellt worden. Auch das andere und seine Augen sahen ernst die ihren — daß Bertig nicht unter den Toten ist. Damit ist dir ja Schweres von der Seele genommen.“

Ein nervöses Aufzucken in ihrer Rechten. Aber er ließ sie nicht. Bewegt klang es aus seiner Stimme:

„Ich bin froh, daß du wieder da bist, Ehe. Ich hatte Sorge um dich und — Sehnsucht.“

Näher wollte er sie an sich ziehen. Doch mit einem Ruck machte sie sich frei.

„Ehe!“

„Verzeih! — aber ich bin sehr abgespannt.“

Schweigend wandte er sich ab und trat ans Fenster. So sah er in das Dunkel hinaus, aber an sein Ohr drangen die seltsamen Geräusche ihrer Anwesenheit. Sie ging hin und her. Sie legte wohl ihre Verbandsbänder an ihren Platz. Deutlich kam der süßliche Karbolgeruch zu ihm hin, der auch ihren Gewändern haftete.

(Fortsetzung folgt.)



11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Und wer sind diese?“

„Bergverwalter Hauschmidt und Direktor Bertig.“

„Bertig? Wie ein Wanzen ging es durch Ehe Gestalt. Ich denke — man sage mir doch, er sei unter den Toten!“

„Ganz recht, man glaubte es zunächst, als man ihn unter dem Geröll herauholte, ancheinend leblos, mit verschmutzter Stirn. Aber er hatte zu seinem Glück etwas abseits gestanden. So war es nur eine Ohnmacht, und die Verleugnung zwar tief, aber doch nicht tödlich. Soviel sich bis jetzt übersehen läßt, wird er ohne bleibenden Schaden davonkommen. Mit dem Bergverwalter dagegen sieht's schlimmer aus.“

Und der Arzt berichtete weiter von einer schweren Rücksatzverletzung bei Hauschmidt. Aber Ehe hörte nicht mehr hin. Wie wenn der Bergoloß dort sie selber begraben und die Mutter sie doch noch einmal befreit hätte aus der steinernen Grust, so war es ihr. Er lebte, wurde davonkommen, ohne ernsteren Schaden — Gott, mein Gott! Und ihre Lippen preßten sich ineinander, daß ihnen nicht ein Jubelschrei entfloß, hier auf dem grausigen Erntefeld des Todes.

Doch da traf sie der ernste Blick des Arztes wie ein summierer Befürchtung. Und läden glitt nun auch ihr Auge hinüber zu dem wirren Chaos des Kämmer, von woher das Aufsehen und Schreien der Schauspieler klang.

„Und die dort?“

Doktor Herling folgte ihrem Blick. Nun zuckte er leise die Schultern.

„Nichts mehr zu hoffen. Wer dort liegt, der —“

Und seine Rechte strich flach durch die Luft.

Ein Ausruf gelte neben Ehe. So schrill, daß es ihr eiskalt aus Kälte griff. Auch Doktor Herling fuhr herum.

„Sie werden viel Arbeit finden.“

„Um so besser. Arbeit ist ja das Beste vom Leben.“

Sehr ernst sagte sie es und ging bereits zu ihrem Wagen. Sie gab die nötigen Anordnungen wegen Anne-Marie, die noch immer unter den Händen der Samariter war, dann stieg sie auf und fuhr davon, zu ihrem Werk der Armenberiefe.

Frage und Antwort

geblühten für die Baumzüchtung kein Wertvorsprung: Der jüngste Teil der Zweige ist weißlich, feinfilig, buntfarben, hat ein Weiß auf der grünen Rinde und ist nicht so dicht wie die ältere Rinde. Die Zweige sind weißlich, grünlich, hellgrün, ohne Rinde, aber mit einem weißen Hauch versehen. Die Zweige sind weißlich, grünlich, hellgrün, ohne Rinde, aber mit einem weißen Hauch versehen.

Frage: Wieviel kostet eine Kastanie? Eine Kastanie kostet 10 Pfennige.

Antwort: Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark. Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark.

Frage: Wieviel kostet eine Kastanie? Eine Kastanie kostet 10 Pfennige.

Antwort: Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark. Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark.

Frage: Wieviel kostet eine Kastanie? Eine Kastanie kostet 10 Pfennige.

Antwort: Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark. Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark.

Frage: Wieviel kostet eine Kastanie? Eine Kastanie kostet 10 Pfennige.

Antwort: Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark. Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark.

Frage: Wieviel kostet eine Kastanie? Eine Kastanie kostet 10 Pfennige.

Antwort: Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark. Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark.

Frage: Wieviel kostet eine Kastanie? Eine Kastanie kostet 10 Pfennige.

Antwort: Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark. Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark.

Frage: Wieviel kostet eine Kastanie? Eine Kastanie kostet 10 Pfennige.

Antwort: Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark. Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark.

Frage: Wieviel kostet eine Kastanie? Eine Kastanie kostet 10 Pfennige.

Antwort: Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark. Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark.

Frage: Wieviel kostet eine Kastanie? Eine Kastanie kostet 10 Pfennige.

Antwort: Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark. Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark.

Frage: Wieviel kostet eine Kastanie? Eine Kastanie kostet 10 Pfennige.

Antwort: Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark. Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark.

Frage: Wieviel kostet eine Kastanie? Eine Kastanie kostet 10 Pfennige.

Antwort: Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark. Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark.

Frage: Wieviel kostet eine Kastanie? Eine Kastanie kostet 10 Pfennige.

Antwort: Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark. Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark.

Frage: Wieviel kostet eine Kastanie? Eine Kastanie kostet 10 Pfennige.

Antwort: Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark. Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark.

Frage: Wieviel kostet eine Kastanie? Eine Kastanie kostet 10 Pfennige.

Antwort: Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark. Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark.

Frage: Wieviel kostet eine Kastanie? Eine Kastanie kostet 10 Pfennige.

Antwort: Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark. Ein Kastanienbaum kostet 100 bis 150 Mark.

Der Tag

Wochen-Beilage des für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Wilsdruff, am 1. Juni 1933

Kirschfliege und ihre Bekämpfung

von Dr. Jense

Mit zwei Abbildungen

Erfolg geführt. Um Sicherheit ist die Bekämpfung der Fliege sehr. Durch Holzstäbe mit oben mit Drahtgitter bespannt und unter befestigten Stämmen etwas beginnt. Die aus dem Ei schlupfende Larve krabbelt ein und fällt in den Boden ein und sorgt für einen guten Durchgang durch die Erde. Nachdem die Larve sich bis zum Kern durch, in diesem Maße verhindert langsam in eine faule Masse verwandelt hat, wird sie von einer vierprozentigen

Stärke ausgewaschen. Das Ergebnis ist die Sicherheit der Rinde der Kirsche. Sie kann nun im Frühjahr wieder frisch und unangetastet auf dem Markt erscheinen.

Frage: Wieviel kostet eine Kirschfliege? Eine Kirschfliege kostet 10 Pfennige. Sie kann nun im Frühjahr wieder frisch und unangetastet auf dem Markt erscheinen. Das Ergebnis ist die Sicherheit der Rinde der Kirsche. Sie kann nun im Frühjahr wieder frisch und unangetastet auf dem Markt erscheinen.

Frage: Wieviel kostet eine Kirschfliege? Eine Kirschfliege kostet 10 Pfennige. Sie kann nun im Frühjahr wieder frisch und unangetastet auf dem Markt erscheinen.

Frage: Wieviel kostet eine Kirschfliege? Eine Kirschfliege kostet 10 Pfennige. Sie kann nun im Frühjahr wieder frisch und unangetastet auf dem Markt erscheinen.

Frage: Wieviel kostet eine Kirschfliege? Eine Kirschfliege kostet 10 Pfennige. Sie kann nun im Frühjahr wieder frisch und unangetastet auf dem Markt erscheinen.

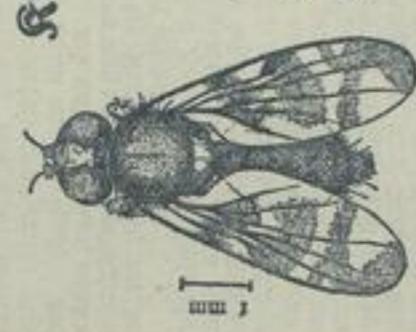
Frage: Wieviel kostet eine Kirschfliege? Eine Kirschfliege kostet 10 Pfennige. Sie kann nun im Frühjahr wieder frisch und unangetastet auf dem Markt erscheinen.

Frage: Wieviel kostet eine Kirschfliege? Eine Kirschfliege kostet 10 Pfennige. Sie kann nun im Frühjahr wieder frisch und unangetastet auf dem Markt erscheinen.

Frage: Wieviel kostet eine Kirschfliege? Eine Kirschfliege kostet 10 Pfennige. Sie kann nun im Frühjahr wieder frisch und unangetastet auf dem Markt erscheinen.

Frage: Wieviel kostet eine Kirschfliege? Eine Kirschfliege kostet 10 Pfennige. Sie kann nun im Frühjahr wieder frisch und unangetastet auf dem Markt erscheinen.

Frage: Wieviel kostet eine Kirschfliege? Eine Kirschfliege kostet 10 Pfennige. Sie kann nun im Frühjahr wieder frisch und unangetastet auf dem Markt erscheinen.



Richtfliege

Abbildung 1

Abbildung 2

Abbildung 3

Abbildung 4

Abbildung 5

Abbildung 6

Abbildung 7

Abbildung 8

Abbildung 9

Abbildung 10

Abbildung 11

Abbildung 12

Abbildung 13

Abbildung 14

Abbildung 15

Abbildung 16

Abbildung 17

Abbildung 18

Abbildung 19

Abbildung 20

Abbildung 21

Abbildung 22

Abbildung 23

Abbildung 24

Abbildung 25

Abbildung 26

Abbildung 27

Abbildung 28

Abbildung 29

Abbildung 30

Abbildung 31

Abbildung 32

Abbildung 33

Abbildung 34

Abbildung 35

Abbildung 36

Abbildung 37

Abbildung 38

Abbildung 39

Abbildung 40

Abbildung 41

Abbildung 42

Abbildung 43

Abbildung 44

Abbildung 45

Abbildung 46

Abbildung 47

Abbildung 48

Abbildung 49

Abbildung 50

Abbildung 51

Abbildung 52

Abbildung 53

Abbildung 54

Abbildung 55

Abbildung 56

Abbildung 57

Abbildung 58

Abbildung 59

Abbildung 60

Abbildung 61

Abbildung 62

Abbildung 63

Abbildung 64

Abbildung 65

Abbildung 66

Abbildung 67

Abbildung 68

Abbildung 69

Abbildung 70

Abbildung 71

Abbildung 72

Abbildung 73

Abbildung 74

Abbildung 75

Abbildung 76

Abbildung 77

Abbildung 78

Abbildung 79

Abbildung 80

Abbildung 81

Abbildung 82

Abbildung 83

Abbildung 84

Abbildung 85

Abbildung 86

Abbildung 87

Abbildung 88

Abbildung 89

Abbildung 90

Abbildung 91

Abbildung 92

Abbildung 93

Abbildung 94

Abbildung 95

Abbildung 96

Abbildung 97

Abbildung 98

Abbildung 99

Abbildung 100

Abbildung 101

Abbildung 102

Abbildung 103

Abbildung 104

einer Reihe von etwa 18 bis 20 Schuhstufen
Größe entspricht. Für einen größeren Garten
empfiehlt es sich, weitere Stufen anzubauen.

Fütterung der Ziegen

Wenn man bedenkt, daß die Ziegen ein Geschöpf der Erziehungsschule Natur findet, so muß man auch die Höchstbarigkeit einer Ziege verzeichnen. Die Gebrauchsziegen sind wohl durchweg reich an Gattlichkeit und ausgesprochene Rauhstauten sind wohl die besten Futter für die Ziegen. Getrocknete Käse ist die Lieblingsfutter der Schweizer Ziegen. Quirlchen sind beliebt, Rennsteig Bern und Wallis befindet sich 1000 m über dem Meeresspiegel, das Ziemel. Von hier aus erfreuen sich bis zu einer Höhe von 2000 m die Küsten hinauf. Auf diesen sehr fahrläufigen Gebieten mit den rohroigen Grasen und Kornläufen befinden sich die Ziegen mit ihren Hörnern vom Gut bis in den September hinein. In den übrigen Monaten des Jahres werden sie im Zol in gut eingerichteten Hallen untergebracht. Soß bei einer solchen Lebensweise die Unzulänglichkeit dieser Tiere ausgezeichnet ist und die Ziegen von großen, starken Bau sind, besaß noch keiner weiteren Erklärung. Wenn wir zunächst in Deutschland den Ziegen die gleiche Lebensweise nicht vertheidigt können, so müssen wir befürchten, namentlich was die Fütterung angeht, den Schweizer Bergziegenbüro zu kommen. Eine Plage mit hohem Rücksicht

卷之三

ເປົ້າ

નોંધ કરી

In der heutigen Zeit, wo alles auf den Kopf gestellt und das Unterteilt oft zu oberflächlich gesehen wird, ist man auch an die Vereinigung des Bettes getreten. Früher schließen sich Männer in hochgezimmerten Gebetteten, heute liegen Männer niedrig, ganz einfach, unter möglichst wenig Federn, da sie zu sehr erhitzen. Robboarbeiten, Sägholzdecken sind an der Logesordnung.

Wer sich oft durch Wohnungsschleierung, non-sensum allgemeinheitlichen Betteln trennen muß, nimmt jetzt nur so oft ein Ruhebett. Tagessüber ist das Zimmer dann zu einem Wohnraum geeignet, und abends werden die Betten auf das Ruhebett gelegt, und am Morgen legt man sie nach gehöriger Pflege in den unter dem Ruhebett befindlichen Bettkasten oder in eine Truhe.

Auch hat man bewegliche Bettstellen, die am Tage hochgeklappt und an der Wand befestigt werden, wo sie hinter einem Vorhang verborgen sind. Das ganze macht den Einbruch eines Bücherschränkes, und das Zimmer gewinnt dadurch an Raum und Gesundheit.

Am besten wählt man einen Schrank mit einer

getümte modernisierte; die Sprungfedern bleiben frei liegen, und die Stofflage wird zu einer selbständigen, dreiteiligen Matratze verarbeitet. Eine neue Erinnerungsdaft sind jetzt die mit Schafwolle gefüllten Quastenlaken und Schloßdecken; besonders wird eine Füllung mit Zitona-Schafwolle in großen Trikot- bezüglich getöbt. Bei den Zitona-Schlafdecken handelt es sich um die Verwertung speziell, also nach Gewicht ausgemählter Schafwolle, die sich durch eine der deutschen Wolle verschiedenes eigene hohe Qualität und die dadurch behingte Füllektät auszeichnet. Es werden aus der Wolle Blätter hergestellt, die fast in sich zusammenhängen, sehr leicht, kompakt und weich sind. Im Gebrauch fallen sie angenehm und billiger als Strunnenbeden fest, da durch die Verwendung poröser Blätter die Ventilation nicht beeinträchtigt wird. Bekanntlich können diese Menschen wegen ihrer hohen Wirkung nicht unter Federn schlafen. Der Londoner kann natürlich auch die Wolle von eigenen Schafen zu Steppdecken verarbeiten. Man kann sie entsprechend in verschiedene Größen und Formen zusammensetzen.

Zupfen ordentlich auf, dazu kann man sich bei höherer Wollkohle bedienen. Die Wolle muss dann ganz fein und lose werden, sonst Deinen so weich. Am besten läßt man die Wolle in einer Luf- und Wollfabrik einer zusammenhängenden Weile bearbeiten oder in längliche Schlauch, die man in die abgesetzten Teile des zu verwendenden Geduges einschiebt. Gut ist, die Decke nur in breiten Streifen von 20 bis 25 cm abzustreppen und nicht in Würzeln, wie man bei Daunendekken macht. Die Wolldecken liegen leicht auf dem Körper und richten doch gut. Kranke sollen sie besonders annehmen empfinden. Auch eine Lage gins fein gerodete Wolle, auf Null geschnitten, gibt eine gute Lage für Winterkleidung ab.

Träger bediente man sich dazu der Baumwolle, doch ist es leichter und wärmer, eine feine Wolleinlage zu nehmen. Besonders rheumatische Personen werden davon berichtet sein. Wer keine eigene Schafwolle zur Verfügung hat, bekommt im Handel

Neues aus Feld, Garten, Stoff und Hof, Hause, Rüche und Blumenzimmer

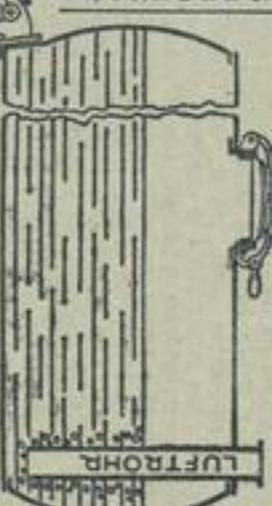
Vom Rehholz. Die Rehe lieben mit besonderer Tiefachtlichkeit schon alljährlich etwas älterer Weinberge, eignet sich ganz besonders für die Rehe. Statistisch nachstellt mit dem Alter des Weines auch dessen Geschraft. Um stöhnend breit das anstehende Rehholz herabzusehen, besteht das Hauptbesteck einer Familie aus Grenzhölzern. In das Stammbaumholz nicht fehl, was selten vor kommt, so kommt es an. Brennt dies von innen heran, gutes Buchenholz gleicht. — Der Stiel unter die Erde fällt, zu segnenden Anlässen an Rehverbünden dient sehr von der "Rehverbünden". b. Rehverbündel von etwa 50 cm Länge und etwa 80 bis 100 cm Umfang. Sie dienen zum Feiermachen im Salzbarth, so löst man es gern; den mächtigen Herd der Räthe wie unter den Waldesfeind. Wollgeschäft sieht die Luft und Sonne bald aus, und im Boden. Das Holz herausgehauener Rehverbündelknochenstoff ein beliebter und gesuchter Marktartikel. Welches Rehverbündelknochen für den Kastellholz durch nicht viel höher wie beim Rehverbündel. Welches liefert das mehrjährige Schenkelschmalz die bessere Ware gegenüber dem einsährigen. In manchen Weinprovinzen wird das Rehholz sofort beim Rehverbündel mit der Schere kurz zusammengeknitten, um so den Boden organisch zu dünnen und zugleich etwas zu lockern. Wie der Rehverbündel schwert und feucht ist, kann keine Nutzung des Holzes nicht gehindert werden, da er die besten Anwendungsmöglichkeiten für den

Bräuchen Zuckerkörner einen Auslauf? Zimmer wieder ih darum hingewiesen worden, welche groÙe Bedeutung der Verabgang aber benötigt ein nicht zu befürchteter Auslauf für die Aufzucht von Jungtieren heißt. Manche Schlägläge in der Freilaufaufzucht lassen sich durch strenge Unterwerfung dieses Grundsatzes erzielen. In einem neuen Beruch wurde die gänzliche Prüfung auf das Götzenvermutungsgesetz mit dem man auch Tiere wie Greifvögel betrachten kann. Eine Offens für den lebhaften Jagd erhielt man noch folgender Weise: Teelos Sojabutteröl 50 fl., Olivenöl 50 fl., Kapuzelin 100 g und Salatenpfefferkunst 40 fl. alles in der Drogerei oder Apotheke erblätlich werden genügt, norden dann das Kapuzelin im Eßgitter und der Likör gelöscht ist.

Dr. P. M.

Bräuchen Zuckerkörner einen Auslauf? Zimmer wieder ih darum hingewiesen worden, welche groÙe Bedeutung der Verabgang aber benötigt ein nicht zu befürchteter Auslauf für die Aufzucht von Jungtieren heißt. Manche Schlägläge in der Freilaufaufzucht lassen sich durch strenge Unterwerfung dieses Grundsatzes erzielen. In einem neuen Beruch wurde die gänzliche Prüfung auf das Götzenvermutungsgesetz mit dem man auch Tiere wie Greifvögel betrachten kann. Eine Offens für den lebhaften Jagd erhielt man noch folgender Weise: Teelos Sojabutteröl 50 fl., Olivenöl 50 fl., Kapuzelin 100 g und Salatenpfefferkunst 40 fl. alles in der Drogerei oder Apotheke erblätlich werden genügt, norden dann das Kapuzelin im Eßgitter und der Likör gelöscht ist.

Dr. P. M.



300

atmuseum
Stadt Wildau

Jahreshauptversammlung des Wilsdruffer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Wie regelmäßig am Mittwoch vor Pfingsten hielt der Zweigverein Wilsdruff und Umgegend der Gustav-Adolf-Stiftung gestern nachmittag im „Abier“ seine Jahreshauptversammlung ab. Dem gemeinsamen Gesange des Luthersiedes folgte eine aus den 23. Psalm gegründete Ansprache des Vorsitzenden, Pfarrer Heubel-Taubenheim, in der er auf die für die Kirche ganz ähnliche Zeit wie vor zwölf Jahren hinwies und der Hoffnung Ausdruck gab, doch man durch Bestimmung endlich zur Einigkeit kommen möchte, damit dann umso besser die notwendige Arbeit geleistet werden könne. Man sei durch die Vor-Vorgänge im Innern von der großen Not in der Diaspora abgelenkt worden, doch bestehe die Not noch in unverminderter Stärke zugleich als Not der Minderheiten in den dem Deutschen feindlich gesinnten Ländern teilweise verstärkt weiter. Und selbst in der Diaspora Deutschlands sei noch viel zu schaffen und viel Not zu lindern.

Anschließend erstattete Pfarrer Heubel den folgenden Jahresbericht:

Ein Jahr von ganz besonderer Art konnte der Zentralverein der Gustav-Adolf-Stiftung im Jahre 1932 bezeichnen. 100 Jahre waren vergangen, seit das kleine Pfändlein seine ersten Blätter zum Lichte redete, das nun ein Baum geworden ist, dessen Äste und Zweige die ganze Welt überschatteten. In Leipzig, dem Gründungsort des Gustav-Adolf-Vereins, feierte deshalb eine gewaltige Menge von Gustav-Adolf-Freunden vom 18.—20. September diesen durch Gottes Gnade uns geschenken Tag. Dem Gedanken an die Väter waren die ersten Stunden geweiht. Und zwar wurden die Gräber der Gründer des Vereins festlich mit Kränzen geschmückt, ein kleiner Zoll der Dankbarkeit. Gottesdienste folgten diesem Alt der Pietät. Der Hauptgottesdienst fand natürlich in des alten Großmann Kirche statt. Auf der Kanzel der Thomaskirche stand unter ehrfürchtiger Landeskirche D. Ahrens und pries auf Grund von 1. Cor. 15, 58 den Gustav-Adolf-Verein als das Werk des Herrn. Aber auch in allen anderen Kirchen Leipzigs und der weiten Umgebung erholt der Danz zum Himmel empor, dem, der in all den Jahren uns Gnade um Gnade geschenkt.

Von den mancherlei Versammlungen sei nur erwähnt, daß Minister von Gapi ein kräftiges Belohnnis zum evangelischen Glauben ablegte, und der sächsische Ministerpräsident Schied dem Verein Gruß und Dank der Landesregierung überbrachte. In der Aula der Universität aber fand der Rektor der Hochschule treffliche Worte der Würdigung für das große Werk, während Pfarrer Brubns, Justizrat Georgi und Prof. Paul-Greßwald mit dem theologischen Doktorat geschmückt wurden. Den Höhepunkt aller dieser Versammlungen jedoch bildete die Feier am Böllerschlachtdenkmal, wo etwa 10000 Menschen unter freiem Himmel den Worten des Ministers Dr. Voigt und den Liedern von 7000 Sängern in weithoheroller Stimmung lauschten.

Der Große der Feier entsprach natürlich auch die Höhe der Gaben, 25000 Mark brachten die evangelischen Frauen, 20000 Mark die evangelischen Kinder, 150000 Mark brachten Leipzig und Dresden als Sachengabe dar. Die Sammlung „eine Million in Groschen“ aber war nicht nur voll erreicht, sondern noch um 150000 Mark überschritten.

Die große Liebesgabe betrug in diesem Jahre 100000 M., während die beiden anderen mit vorgesetzten Gemeinden je 40000 M. erhalten sollten. Vorgesetzten waren: 1. Die Führer der polnischen Gemeinden, 2. Kirchbau in Athen, 3. Kaiserwerth. Mit großer Mehrheit wurde Polen die große Gabe zugetanzt, wofür Generalsuperintendent Dr. Blau-Posen herzliche Dankesworte sandte.

Abschlossen wurde die Tagung mit einer Feierstunde am Denkmal in Lüben, wo der Ansbacher Oberstlehrer D. Rudel treffliche Worte sprach.

Die diesjährige Tagung aber wird in Königsberg stattfinden.

Der Dresdner Hauptverein feierte sein Jahrestest in Bischofswerda. Es war der Zeit entsprechend auf einen einzigen Tag beschränkt, auf Montag, den 8. Juni. Doch wurde es bereits am Sonntag durch Festpredigt verschiedener Diaforegionalistischer in Bischofswerda und Umgegend, sowie einem Liederabend am Abend in der Stadtkirche eingeleitet. Vom Wilsdruffer Zweigverein nahmen an demselben als Abgeordnete die Herren Kantoren Klohsche-Sora und Weiß-Blankenstein teil.

Ehrenposten, webende Fahnen und Glöckengeläut grüßten am Montag früh die Gäste, die sich sofort zur Hauptversammlung begaben. Hier begrüßte D. Blankenstein mit Worten des Gebensens an das 100jährige Bestehen des Vereins. Regierungsrat Kämpe als Vertreter der Amtshauptmannschaft, Superintendent Fröhlich für die Ephorie Bautzen, Superintendent als Vertreter des evangelischen Bundes schlossen sich an. Darauf folgte ein Vortrag von Pfarrer Lic. Schiet, der die große kirchliche, politische und wirtschaftliche Not der Glaubensbrüder in Siebenbürgen behandelt und die Herzen erwärmt für die Verteilung der großen Liebesgabe. Für diese waren Elisabethstadt (Siebenbürgen), Christendorf (Mähren) und Eferding (Oberösterreich) vorgesetzten. Pf. Wollenborth berichtete über sie und Elisabethstadt trug den Sieg davon. Der Nachmittag war mit einer Sitzung der Frauenveteranen ausgefüllt. Den Abschluß des Festes aber bildete der Festgottesdienst in der Hauptkirche, in der Kirchenpräsident D.

Wohrnepfennig-Gablonz auf Grund des Textes von der Fußwaschung predigte und eine reichbesuchte Volksversammlung im Schuhendaus. In dieser erstattete der Herr Vorsitzende den Jahresbericht und 7 Diasporadeutsche schilderten die Not ihrer Gemeinden. An Liebesgaben wurden dabei 5900 Mark überreicht.

Im Vorstand des Hauptvereins ist infolge einer Veränderung eingetreten, als an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Herrn General Barth Herr Superintendent Hieber-Dresden trat.

Die geldlichen Leistungen des Hauptvereins waren folgende: 63319.67 Mark wurden zu Unterstützungszielen teils an den Zentralverein, teils direkt verstanden. Es sind dies 1934.14 Mark weniger, als im Vorjahr. Und doch ist eine bedeutende Erhöhung zu verzeichnen. Außer diesen 63319.67 Mark wurden nämlich noch 44000 Ml. zu der „Sachengabe“ gespendet, welche in Leipzig überreicht wurde, so daß im Ganzen 107319.67 Mark ausgetragen wurden oder 42065.86 Ml. mehr als 1931. Zu der Sammlung „eine Million in Groschen“ waren außerdem 37844.08 Mark im Bezirk des Hauptvereins gesammelt worden. Im Jahre 1933 wird das Jahressfest in Freital gehalten werden.

Unser Wilsdruffer Zweigverein hielt seine Jahreshauptversammlung Mittwoch vor Pfingsten, den 11. Mai, im „Abier“ zu Wilsdruff ab. Nach Begrüßung der Erwähnten gedachte der Vorsitzende zweier treuer Mitglieder, die der Verein durch den Tod verloren hatte: der Herren Oberlehrer I. R. Kantor Henschik, der 30 Jahre als Schriftführer dem Verein gedient hatte und Oberlehrer Kupfer-Sachsenhof, sowie des durch Bezug uns genommenen stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Leonhardt-Kaufsch. Eine kurze Ansprache und Vortrag des in Druck erschienenen Jahresberichts folgten. Dann trug der Herr Kassier Wilhelm den Kassenbericht vor. Einer Einnahme von 1367.45 Mark steht eine Ausgabe von 687 Mark gegenüber, so daß ein Bestand von 880.45 Mark vorhanden war — gegen 720 Mark im vorhergehenden Jahre. Von diesem wurden je 170 Mark dem Zentralverein zur freien Verfügung, dem Hauptverein mit der Bitte um Überweitung nach Weißert, und demselben für Eger überwiesen. Der Rest wird zurückbehalten. Außerdem konnten aus der besonderen Sammlung für die Jubiläumsfeier 353.70 Mark abgesandt werden. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Herr Schuldirektor I. R. Thomas-Wilsdruff und als Schriftführer Herr Kantor Klohsche-Sora gewählt. Sein Jahrestest hielt der Verein am 3. Juli in Grumbach ab. Herr Pfarrer Franke-Schirgiswalde hielt die Predigt in der gut besuchten Kirche. Herr Pfarrer Babura-Neuendorf aber sprach in fesselnder Weise in der Feierstunde im Gasthof. Von der Festkollekte konnten Herrn Pfarrer Franke 10 Mark und Herrn Pfarrer Babura 119 Mark mitgegeben werden. Beide Veranstaltungen aber waren durch treffliche musikalische Darbietungen des Herrn Kantor von Grumbach umrahmt.

Über die Kassenverhältnisse berichtete Kassenkassierer Wilhelm. Einfachlich des Kassenbestandes vom Vorjahr war eine Einnahme von 1273.50 RM zu verzeichnen. Durchgaben an den Hauptverein und zum Jubiläumsfonds usw. waren 752.20 RM. Ausgaben entstanden, so daß noch 521.30 RM Kassenbestand vorhanden war. Zu den Einnahmen hatten beigetragen die Gemeinde Herzogswalde 44.20; Wilsdruff 106.50; Taubenheim 137.55; Burkhardswalde 66.15; Naundorf 45.—; Weistropp 62.45; Untersdorf 23.15; Grumbach 90; Limbach und Birkenhain 31.50. Die Rechnung wurde geprüft und in bester Ordnung befunden und dem Kassierer Entlastung und Dank zuteil. Außer einem Dankesbrief der ev. Gemeinde Weißert waren eine große Anzahl Bittglocke von in Not befindlichen Gemeinden eingegangen. Man warf 420 RM dafür aus. Und zwar für Schirgiswalde 30, für den Zentralverein 130, für den Hauptverein 130 mit der Bitte, Weißert wieder damit zu bedenken, und 130 für das Potentat des Vereins Eger.

Die folgenden Wahlen brachten den endgültigen Rücktritt Pfarrer Heubels von der Leitung des Vereins. Einstimmig wurde an seine Stelle Pfarrer Probst-Grumbach berufen. Dem ersten wurde herzlicher Dank für die freudig und mit dem Herzen geleistete Arbeit bei der zwölf Jahre innegehabten Leitung des Vereins gebührt und dem letzteren brachte man inige Wünsche für dieselbe entgegen.

Das Fest des Hauptvereins findet am 11. und 12. Juli in Freital statt. Als Abgeordnete werden dafür Pfarrer Probst-Grumbach und Güteschreiber Kantor-Blankenstein, als deren Stellvertreter Pfarrer Richter-Wilsdruff und Privat-Schönholz-Sora gewählt.

Das Jahrestest des Wilsdruffer Zweigvereins soll am 16. Juli in Blankenstein gefeiert werden.

Schließlich wurde zur Reichsbahnfrage Stellung genommen und beschlossen, an das Reichsbahndirektorat folgende Entschließung gelangen zu lassen: „Der Wilsdruffer Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung begrüßt es, daß die Landeskirchen Herrn Pastor von Bodeschwings mit dem Amt des Reichsbahnbeamten betraut haben. Wir haben das starke Vertrauen, daß mit dieser Wahl dem deutschen evangelischen Volke innerhalb des Reiches und außerhalb seiner Grenzen aufs Beste gedient und eine starke Kraft des Zusammenhaltes und der Brüderlichkeit gegeben ist.“

seine Besucher mit einem schönen Feuerwerk. Hierauf erfolgte der Einzug des neuen Königs im Gasthof. Militärvereinsvorsitzender Paul Gießmann ließ sodann den alten König „Gottbold, den Hiltfreichen“ ab und übertrug die Würde dem neuen König „Bruno, dem Nimmermüden“. Ernomentat Dr. med. G. Koch gab seinem Nachfolger gute Ratschläge für die neue Regierungszeit und dankte nochmals seinen bisherigen Untertanen. „Bruno, der Nimmermüde“ übernahm sodann sein Königamt, wobei er besonders seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß seine Regierungszeit beginne, wo es bereits wieder aufwärts gehe, die größte Arbeit also vorüber sei. Mit dem gemeinsam gefeierten Deutschlandblut und einem Hurra auf beide Könige schloß der offizielle Teil. Ein lustiger Ball hielt alle noch lange beisammen.

Burkhardswalde, Orgelvesper. Kantor Spindler veranstaltete am Sonntag, dem 28. Mai, abends 8 Uhr seine erste Orgelvesper. Der Feierstunde lag der Leitgedanke zu Grunde: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“ Die Darbietungen zielten in Kompositionen für Orgel, Violin, Cello und Gesang. Als neue einheimische Kraft wirkte zum ersten Male Herr Wilhelm Stephan-Tanneberg als Cellist mit. In dem „Abendlied“ von Purcell und dem „Largo“ von

Händel (Orgel und Cello) zeigte er ein sehr gutes Können. Sein Spiel war lauter und sehr ansprechend. Fräulein Dorchen Tamm-Groitzsch und Herr Fischer-Burkhardswalde hatten, wie schon so oft, auch an diesem Abende ihre Mitwirkung nicht versagt. Herr Fischer spielte das „Adagio“ von Beethoven aus der „Sonate pathétique“ für Orgel und Violin. Fräulein Tamm erfreute die Zuhörer durch Fröns „Sei nur still“ und durch das „Vaterunser“ von Krebs. In einer Bearbeitung hörte man Bachs „Präludium“ für Orgel, Violin und Cello. Kantor Spindler spielte auf der Orgel ein Vorspiel zu dem Choral „Ach ruhen alle Wälder“ von J. Brahms und ein „Andante“ von Goller. Die Gemeinde selbst beteiligte sich aktiv mit den Gemeindegesängen „Hinunter ist der Sonne Schein“ und „Der Mond ist aufgegangen“. Den Ausführenden sei für ihre selbstlose Mühe und Kunst herzlich gedankt. Die Besucher verließen das Gotteshaus mit dem Bewußtsein, wieder eine sonnige Feierstunde erlebt zu haben.

Wetterbericht.

Vorbericht der Sächsischen Landeswetterwarte für den 2. Juni: Meist schwache Winde vorwiegend aus nördlichen Richtungen. Veränderliche Bewölkung, örtlich Nebel. Temperaturverhältnisse wenig geändert. Gewitterneigung, sonst meist nur leichte Niederschläge.

Sachsen und Nachbarschaft.

Verbot des sächsischen Zentrumsorgans.

Dresden. Wie das Presseamt des Polizeipräsidiums mitteilt, ist die biesige „Sächsische Volkszeitung“, das Organ des sächsischen Zentrums, wegen eines sich mit den Maßnahmen der Reichsregierung gegenüber Ostpreußen befaßenden Artikels in Nr. 124 vom 31. Mai auf Grund von § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. 2. d. J. auf 14 Tage verboten worden.

Der neue Leiter des Pädagogischen Instituts in Dresden.

Dresden. Der Dozent am Pädagogischen Institut für Leipzig, Dr. Schreiber, ist mit der Leitung des Pädagogischen Institutes an der Technischen Hochschule beauftragt worden.

Freiberg. Entlassung aus dem Justizdienst. Der Reichsstaatsrat hat auf Vorschlag des Justizministeriums den Amtsgerichtsrat Dr. Große in Freiberg gemäß § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenamts aus dem Justizdienst entlassen.

Colditz. Beirunklen Motorradfahrer fährt in Fußgängergruppe. In Böhlitz fuhr ein Autoschlosser aus Harttha mit seinem unbeladenen Beiwagenmotorrad nachts in eine Fußgängergruppe. Zwei Verletzte wurden in das Krankenhaus gebracht. Der Fahrer war betrunken.

Taubenheim (Spree). Masernepidemie. Auf Grund einer bezirksärztlichen Verfügung ist hier in einer Klasse des dritten Schuljahrs wegen Masernerkrankungen zahlreicher Kinder der Unterricht bis Pfingsten geschlossen worden.

Ernennung von Notaren

aus der nationalen Bewegung.

* Das Justizministerium hat an den Vorstand der Antivallatammer folgendes Schreiben gerichtet: In teilweiser Ausgleichung der durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenamts vom 7. April 1933 zur Aufhebung gelangenden Notariate in Sachsen hat das Justizministerium beschlossen, in einem maliger Abweichung von den auch weiterhin in Geltung bleibenden Richtlinien für die Ernennung von Notaren solche Rechtsanwälte, die sich um die nationale Bewegung herboragend verdient gemacht haben, vorzeitig zu Notaren zu ernennen. Dieses Vorhaben rechtfertigt auch die Tatsache, daß die vorzeichneten Rechtsanwälte durch ihre unermüdliche und selbsterlöhnende Arbeit für die nationale Erhebung zumeist nicht unerhebliche Geldbörse gebracht haben. Die Zahl dieser in Sachsen einmalig außer der Reihe zu ernennenden Notare wird auf 12 festgesetzt. Es sollen hieron auf die Landgerichtsbezirke Dresden und Leipzig je drei, auf den Landgerichtsbezirk Plauen, Werdau, Freiberg und Bautzen je ein Notar entfallen. Der Vorstand der Sächsischen Antivallatammer wird gebeten, dem Justizministerium bis zum 30. Juni 1933 eine Liste derjenigen Rechtsanwälte, die hierauf für eine Ernennung zum Notar außer der Reihe in Frage kommen können, einzureichen. Das Justizministerium behält sich jedoch die Auswahl der Bewerber nach eigenem Ermessens vor.

Verhaftung von württembergischen Butterhändlern.

In Nabenant, Bübau und Obernaundorf wurden vier Butterhändler wegen Preiswinters verhaftet und ins Amtsgerichtsgesängnis Tharandt gebracht. Sie hatten trotz gleichzeitigen Beschaffungspreises für die von ihnen verputzte Milch den Butterpreis willkürlich erhöht und einen unangemessenen Gewinn erzielt. Der Polizeibeamtmittel der Stadt Tharandt erließ an die Bewohner des Ortes einen Aufruf und teilte mit, daß das sächsische Wirtschaftsministerium den festen Willen habe, gegen alle Preistreiber rücksichtlos vorzugehen.

Schweres Straßenbahnunglüx in Leipzig.

Ein Leder, mehrere Verletzte. Auf dem Augustusplatz sprang ein Straßenbahnenwagen der Linie 4 aus den Schienen und stürzte um. Eine Person wurde getötet, mehrere andere wurden schwer verletzt.

Das Unglück ereignete sich an der Kreuzung des Grimmaischen Steinwegs. Ein Straßenbahnenwagen ist in eine falsche Weiche und dadurch in den Anhängewagen eines anderen Straßenbahngespannes hineingeschlagen. Dieser Anhängewagen stürzte um. Ein Schwerverletzter wurde ins Krankenhaus gebracht.

Immer wieder die Zugmaschine.

Tödlicher Unfall in Dresden. Auf der Leipziger Straße wollte eine Radfahrerin eine Zugmaschine mit Anhänger überholen. Sie hatte den Anhänger bereits passiert und kam in Höhe der Zugmaschine mit ihrem Fahrrad zum Sturz. Die Borderräder der Zugmaschine gingen ihr über die Brust hinweg. Der Tod trat auf der Stelle ein. Es handelt sich um eine Osensegesserwitwe Herzschuh aus Trachau.

Pfingstgrüße auf Postkarten. Gedruckte einsache Pfingstkarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden, werden zu ermäßigter Gebühr befördert. In diesen Karten dürfen außer den Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand, Wohnort und Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen, handschriftlich hinzugefügt werden. Die Gebühr für solche Pfingstkarten beträgt im Bereich des Ausgabeortes im innerdeutschen Fernverkehr sowie im Verkehr mit der freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Österreich für einsache Karten (ohne Umschlag versandt) 3 Pf. und für Karten in offenem Umschlag bis 20 Gramm 4 Pf.

Grumbach, Königsschießen. Am Anschluß an das am Sonntag stattgefundenen Vogelschießen fand am vergangenen Dienstag abend das Königsschießen statt. Die Wilsdruffer Ortsfeuerwehr verschönnte den Abend durch Unterhaltungskonzert. Gegen 20 Uhr wurde sodann der neue König, Güteschreiber Bruno Rößig, mit einem dreifachen Hoch begrüßt. Er hatte mit gutgezieltem Schuß das leiste des stolzen Vogels heruntergeholt. Nach Dunkelwerden erfreute der Militärverein sodann

Oefftl. Sitzung des Bezirksausschusses

Im amtsaumtmaulichen Dienstgebäude in Meißen wurde am Mittwoch vormittag die erste Sitzung nach der Gleichhaltung des Bezirktages und des Bezirksausschusses abgehalten. Amtshauptmann Dr. Reichelt wies in seiner einleitenden Ansprache auf die Bedeutung dieser Tatsache besonders hin, weil sich in ihr erst der Wille der nationalen Erhebung widerspiegle und damit die nationalsozialistische Revolution ihre Krönung erfahren habe. Die Mitglieder seien also die Vertrauensleute des Volkes, das in dieser Weise für unseren Bezirk seinen Willen fundgetan habe. Für die gemeinsame Arbeit wünsche er alles Gute und erbte den Segen und Beistand Gottes.

Als äußeres Zeichen des Wiedererwachens unseres Volkes zu nationalem Denken und Tun seien die Bilder unseres treuen Führers, des Helmutmarschalls und Reichspräsidenten v. Hindenburg und unseres Reichs- und Volksstanzlers Adolf Hitler im Sitzungssaale wieder angebracht worden. Im kleinen Sitzungssaale habe man auch die Bilder der lebten regierenden Könige unseres Sachsenlandes, die marxistischen Geist in Eden und Winkel verbannt habe, wieder angebracht.

Zur Tagesordnung übergehend, berichtet Amtshauptmann Dr. Reichelt über die Neuwahl der Mitglieder der Unterausschüsse des Bezirksausschusses, die wie bisher zur Ausschaltung selbständiger Beschlüsse berechtigt sein sollen. Vorgesetzte und gewählt werden in den:

Personalausschuss: die Herren Berthel, Sommer und Dr. Schenck.

Verpflegungsausschuss: Berthel, Dieke und Zimmermann.

Dogstaurauschuss: Zimmermann, Stabne.

Ausschuss für Verteilung der Wegebauhilfen: Berthel, Semmig, Dr. Schenck und Beger.

Hauptausschuss des Bezirksfürsorgerverbandes: Bohrmann u. Sommer.

Einspruchsausschuss: Zimmermann und Sommer.

Beschwerdeausschuss: Dr. Schenck und Bohrmann (Berthel und Dieke Stellvertreter).

Der Amtshauptmann weist dann auf die Bestimmungen der Gemeindeordnung hin, wonach der Beschlußbehörde bzw. der Amtshauptmannschaft die Ermächtigung für bestimmte Entschließungen übertragen werden kann, so für die Genehmigung von Ortsgegenen, Verbündung des Vermögensstamms und die Aufnahme von Schulden. Der Ausschuss beschließt diese Ermächtigung. Auch Entscheidung über die Anhörung des Kreditausschusses bei der Aufnahme von Darlehen, wird der Amtshauptmannschaft überlassen. Ebenso die Entscheidung der Amtshauptmannschaft über die Genehmigung von Tilgungsplänen.

Bez.-Rat Dr. Hald berichtet über die Kraftwagenlinien Meißen—Zehn—Niedern—Mehren—Dresden—Niedern, die als einzige Linien noch Zuschüsse erfordern. Ausschusmitglied Berthel ist der Meinung, daß man die Gemeinden an der Peripherie des Bezirks nicht ganz vom Verkehr abschneiden dürfe, dagegen der Amtshauptmann, der aber dennoch darauf hinweist, daß die Garantiesummen weiter gelöst werden müßten. Das Kollegium beschließt in diesem Sinne.

Regierungsamt Mann Goldhahn gibt einen Bericht über den Stand des Ostbahn, für die im gleichen Bericht nur der Teil rechts der Elbe in Frage kommt, das seien etwa 20 Gemeinden. 25 Anträge wurden gestellt, von denen eine erhebliche Anzahl nicht in Betracht kamen. In zwei Fällen wurden 116.000 Mark angewiesen. Bürgermeister Zimmermann fragt, ob es richtig sei, daß aus der Ostbahn Gelder zur Unstrauterfüllung bereitgestellt werden sollen. Davor ist jedoch nichts bekannt. Im übrigen nimmt der Ausschuss Kenntnis.

Sodann berichtet Bezirksrat Dr. Hald, daß die Annahme der Mitgliedschaft des Bezirksverbandes beim Wohlfahrtsverbund Hellerau für 31. 3. 1933 ausgesprochen worden ist. Der Ausschuss nimmt Kenntnis und stimmt zu.

Dem Gesuch des Georg Geißler um Genehmigung zur Errichtung einer Schlachtanlage im Grundstück Nummz. Nr. 17 wird beispielsweise stattgegeben.

Zur Herauslegung der Verpflegsläge des Wettinliefers ab 1. 4. 33 berichtet Bezirksrat Dr. Hald, daß diese erforderlich wurde, nachdem auch in anderen Bezirken eine solche Herauslegung erfolgt ist. Die Herauslegung erscheint auch notwendig, um eine Verringerung der Belegschaft zu vermeiden. Die Zahl wurden gelehnt allgemein für Sieche auf 1.90 Mark, für Selbstzähler auf 2.50 Mark, für Säuglinge und Kleinkinder auf 0.90 Mark, für vier- bis sechsjährige Kinder auf 1.20 Mark, für Kinder im Alter von sieben Jahren bis zur Schulabschaffung 1.40 Mark. Die Direktion glaubt mit diesen Sätzen auszukommen. Amtshauptmann Dr. Reichelt betont dabei, daß es nicht ganz leicht ist, finanzielle Ausfälle durch die Senkung der Sätze herbeizuführen, doch sei es besser, diesen Weg zu gehen als Ausfälle durch mindere Belegung entstehen zu lassen. Der Ausschuss ist einverstanden.

Von besonderem Interesse ist der 22. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für Gauernitz, der sich mit einer Ermäßigung der Hundesteuer beschäftigt, worüber Reg.-Rat Hörtel berichtet. An sich könnten Bedenken dagegen erhoben werden, daß die Gemeinde ihre Einnahmen herabsetzt. Die Sähe sollen nämlich von 18 auf 12 Mark für den ersten Hund, von 36 auf 24 Mark für den zweiten Hund, von 54 auf 36 Mark für den dritten Hund und von 72 auf 48 Mark für den vierten und jeden weiteren Hund herabgesetzt werden, weil sich diese Sähe nicht bewährt haben. Es ist nämlich festgestellt, daß der Steuereingang vom Jahre 1931 mit 760 M. auf 600 M. im Jahre 1932 zurückging. Damit erscheint bewiesen, daß die Steuererhöhung überprüft worden und nicht Mehreinnahmen, sondern Mindereinnahmen zur Folge hatten. Es ist dabei die Frage zu erwägen, daß das Ortsgericht eine Minderung der Steuer zuließ. Auch wenn man die Sähe herabsetzt, so müsse, wie der Berichterstatter ausführte, unterstellt werden, daß keine Minderung der Steuereingänge eintrete. Wie die Sähe liege, seien die Sähe in hoch gewesen. Wenn manche Gemeinde und manche Stadt zu dieser Erkenntnis käme, würde es wahrscheinlich ebenso sein wie in diesem Falle. (D. B.)

Als Vorstandsmitglied in die Obstentrale, e. G. m. b. H., die vom Bezirk mit vorbereitet wurde, wählt man das Bezirksmitglied Hörtnereibesitzer Stahle-Nieschütz.

Die erhebliche Tagesordnung war erfreulicherweise innerhalb einer Sitzung erledigt, eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

Börs-, Berufs- und Betriebszählung 1933

Anordnungen für Sachsen.

Das sächsische Gesamtministerium hat folgende Verordnung erlassen: Um den Beamten und Angestellten der Staatsbehörden sowie den Lehrern die Mitwirkung als ehrenamtliche Zähler bei der Börs-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni 1933 zu ermöglichen und somit den Gemeinden die Werbung von Zählern zu erleichtern, wird folgendes bestimmt:

1. Bei den Landesbehörden wird am Sonnabend, den 17. Juni 1933, Sonntagsdienst gehalten, soweit im folgenden nichts anderes bestimmt ist. Regelmäßiger Dienst wird gehalten bei den Ministerien, bei den staatlichen Preisestellen, bei der Polizei und im Grenzdienst, bei der Sächsischen Staatsbank, bei den Staatstheatern, Museen und Bibliotheken, sonstigen wissenschaftlichen und Kunstmuseen, Wetterwarten usw., bei den staatlichen Krankenhäusern, Heilanstalten usw., bei sämtlichen Staatsbetrieben, bei den öffentlichen Verkehrsanstalten und bei den Behörden mit Personenabfertigung.

2. Den Beamten und Angestellten, die nicht wesentlich mit Personenabfertigung beschäftigt sind, ist am 17. Juni 1933 Dienstbefreiung für die Ausübung der Zählerfähigkeit zu gewähren.

3. Die Hochschulen werden am 17. Juni 1933 geschlossen. In den Schulen und Bildungsanstalten fällt am 17. Juni 1933 der Unterricht aus. In den höheren Lehranstalten ist die freiwillige Beteiligung geeigneter älterer Schüler zu fördern. Der Gemeindeverwaltung sind nur solche Schüler als Zähler zu benennen, von denen erwartet werden kann, daß sie mit dem größten Ernst an die ihnen obliegenden Arbeiten herantreten und bei denen nicht zu befürchten ist, daß infolge der Zählerfähigkeit die Leistungen im Unterricht beeinträchtigt werden.

4. In Orten mit staatlicher Polizeiverwaltung hat diese auf Ansuchen des Stadtrates die Durchführung der Zählung nach Möglichkeit zu unterstützen, im besonderen in Wohnvierteln, in denen mit Schwierigkeiten zu rechnen ist.

Die BDA-Tagung in Passau.

Grenzlandfahrten der Sachsen.

Die Verlegung der Klagenfurter Tagung des Vereins für das Deutschland im Ausland nach Passau bedeutet keineswegs eine Einschränkung des Tagungsinhaltes oder ihrer volldeutlichen Auswirkung. Alle für Klagenfurt geplanten Veranstaltungen werden mindestens in die Passauer Tagung übernommen. Insbesondere hat sich der Landesverband Sachsen des BDA, sofort mit dem Plan befaßt, seinen Teilnehmer im Anschluß an die Tagung die Möglichkeit zu grenzlanddeutschen Fahrten im weitesten Umfang zu sichern. Es ist in großen Zügen folgendes geplant: Dienstag und Mittwoch nach Pfingsten Fahrt in den südlichen Böhmerwald (Dreisesselgebirge, Dreiländercke, Bayrischer Wald, Teigendorf, Kloster Metten). Donnerstag und Freitag Fahrt nach Berchtesgaden als Ausgangspunkt für grenzländerliche Wanderungen in das

Gebiet des Königssees und des Watzmannes. Anschließend Besuch des Chiemsees, Sonnabend und Sonntag Fahrtpunkt Partenkirchen, Möglichkeit zu einer Fahrt auf die Zugspitze, Fahrt nach den bayrischen Königschlössern. Montag, 12. Juni, München. Dienstag, 13. Juni, Regensburg, abends Schlafkundgebung des Landesverbandes in der Walhalla. Mittwoch, 14. Juni, Rückfahrt nach Sachsen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Allgemeine sächsische Notierungen vom 31. Mai.

Dresden. Bei sehr kleinen Umläufen macht die Abwärtsbewegung weitere Fortschritte. Die Verluste gingen jedoch nur in wenigen Fällen über 1 Prozent hinaus. Kraftwerke Thüringen verlor 1.200, Braubank und Zehn-Alton je 2.5, Sachsen-Werke 2, Thode und Dresdner Baumwollstoff 1.5. Prozent. Dagegen gewannen Reichsbahn 1.75, Sachsen-Bodenredian, Altmühltal Alz, Kunstanstalten Wad und Baumwolle je 1 Prozent. Festverzinsliche Wertpapiere veränderten sich teilweise, aber nur um Bruchteile eines Prozentes.

Leipzig. Am Altmarkt blieb bei stilllem Geschäft die Tendenz schwach. Während Südr. 1 und Thüringer Gas 3 gewannen, büßten Sachsenboden 1.5, Glanziger Zucker 2.5, Mittweidaer Baumwolle, Blauet und Schneider je 1 Prozent ein. Renten tendierten uneinheitlich bei nur unbedeutenden Veränderungen.

Chemnitzer Produktionsbörse. Weizen inf. 70 kg. 194—198, Roggen jährl. 71 kg. 157—161, Sandroggen 71 kg. 163—165, Wintergerste 164—168, Hafer 133—141, Weizenmehl 70 Prozent 25.75, Roggenmehl 60 Prozent 26.25, Weizenkleie 8.50 bis 9.00, Roggenkleie 8.75—9.25, Weizenhuhn lose neu 6.00, Getreidekroh drachigpreis 3.00. Geschäftsgang: Alles ruhig.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 1. Juni

Auftrieb: 1. Ochse, 8. Bullen, 6. Kühe, 858 Rinder, 95 Schafe und 692 Schweine. Preise: Kinder, Schafe belanglos. Rinder: a) 43—47 (73); c) 38—43 (68); b) 33—37 (64). — Schweine: a) 35 (44); b) 35 (45); c) 34 (46); d) 32—33 (45). — Leberstand: 5. Bullen, 48 Schafe. — Geschäftsgang: Rinder mittel, Schweine schlecht. Der nächste Viehmarkt findet am Mittwoch, den 7. Juni, statt.

Allgemeine Berliner Notierungen vom 31. Mai.

Börsenbericht. Mangels besonderer Anregungen war die Börse überwiegend abgeschwächt. Die Spekulation, die am Vortag vereinzelt Ware übergehalten hatte, blieb wieder unter sich und nahm Realisationen vor. Tagesgeld verstieß sich weit auf fünf bis sieben Prozent. Im Verlauf bröckelten die Kurse weiter ab, da zu den Kassatursen Angebot vorlag. Steuergutscheine Gruppe I waren unverändert.

Deutschbörsen. Dollar 3.52—3.53; engl. Pfund 14.14—14.18; Holl. Gulden 170.18—170.52; Dan. 82.82—82.98; franz. Franc 16.81—16.85; schweiz. 81.57—81.73; Belg. 58.89—59.01; Italien 21.26—22.00; schwed. Krone 72.53—72.67; dän. 63.14—63.26; norweg. 71.68—71.82; tschech. 12.64—12.66; österr. Schilling 46.95 bis 47.05; Argentinien 0.86—0.87; Spanien 36.11—36.19.

Produktionsbörse. An der Produktionsbörse ist wieder eine Verhüllung eingetreten. Das Angebot im Termingeschäft hat nachgelassen, so daß auch ein Eingreifen der Stiftungsstelle nicht erforderlich war. An eigener Ware ist so gut wie nichts vorhanden, aber auch die Nachfrage seitens der Mühlen und des Handels ist äußerst gering.

Getreide und Ölfrüchte per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm im Reichsmark:

31. 5.	30. 5.	31. 5.	30. 5.
Weiz., märf. 193-195 193-195	—	Weizell. f. Vin. 8.8-9.0	8.8-9.0
pommersch. —	—	Rogall. f. Vin. 9.0-9.2	9.0-9.2
Noga, märf. 153-155 153-155	—	Napo —	—
Braugerste	164-174 164-174	Leinfaat	—
Sommergerste	—	Wittlaererb. 23.0-27.0 22.5-26.5	22.0-21.0
Wintergerste	—	fl. Speiserobs. 20.0-21.0 19.0-21.0	13.0-15.0
Hafer, märf. 133-137 133-137	133-137	Flundererbsen 12.2-14.0 12.2-14.0	12.0-14.0
pommersch. —	—	Ackerbohnen 12.0-14.0 12.0-14.0	12.0-14.0
Westpreuß. —	—	Widen 12.0-14.0 12.0-14.0	12.0-14.0
Weizenmehl per 100 kg	—	Lupine, blonde 9.4-10.2 9.4-10.2	9.4-10.2
fr. Verl. br.	23.0-27.2 23.0-27.2	Lupine, gelbe 12.0-13.0 12.0-13.0	12.0-13.0
fl. Verl. br.	23.0-27.2 23.0-27.2	Seradelle 16.5-18.0 16.5-18.0	16.5-18.0
fl. Verl. br.	23.0-27.2 23.0-27.2	Leinfrüchten 10.6-10.7 10.6-10.7	10.6-10.7
fl. Verl. br.	23.0-27.2 23.0-27.2	Erdnußfrüchten 10.7-11.3 10.7-11.3	10.7-11.3
fl. Verl. br.	23.0-27.2 23.0-27.2	Trockensalz 8.5 8.5	8.5
fl. Verl. br.	23.0-27.2 23.0-27.2	Sonnenbl. 9.0-10.0 9.0-10.0	9.0-10.0
fl. Verl. br.	23.0-27.2 23.0-27.2	Kartoffel 13.1-13.2 13.1-13.2	13.1-13.2
Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: Mai 205.50—205.50; Juli 208.25—209.00. Roggen: Mai 166.50; Juli 166.50—167.50. Hafer: Juli 142.50—142.50. Geld.			

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten mit der Beilage „Der Landmann“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Künberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen u. Reklame: A. Römer, sämtl. in Wilsdruff.

Für Reise, Heim u. Beruf

KLEIN-CONTINENTAL

das moderne Schreibzeug für jedermann

EXKLUZIV DER WANDERER-WEKE & G. SCHMIDT-VERLAG

Bitte verlangen Sie Prospekt W. T. Nr. 100.

G. H. Rehfeld & Sohn GmbH.

Dresden 15

Hauptstraße 33 König Johann-Straße 15 Ecke KL Kirchgasse

Weißwein zur Bowle
empfiehlt
Alfred Pietzsch

Schützenhaus-Lichtspiele für die Festbühne

Freitag, 2. 6. und 1. Pfingststertag abends 8^{1/2} Uhr bringen wir nochmal den überall mit großem Erfolg ausgenommenen Tonfilm

„Der blonde Traum“

zur Aufführung. Hauptrollen: Willi Grisch, Willi Fort, Erika Harweg u. v. m.

Serner: Ein auserlesenes tönendes Beisprogramm und die neue Wochenschau.

Achtung! Freitag, 2. 6. gr. Einheitspreis-Vorstellung Eintritt zu dieser Vorstellung 30 Pf.

Pa. Trauben- u. Beerenweine
Weinbrand, Liköre u. Tabakwaren
empfiehlt

Arthur Schneider Dresdner Straße 194

Trinkt Piezsch-Kaffee!
Alfred Pietzsch

Inserieren bringt Ruhm</p